

Musiker-Biographien

aus Reclams Universal-Bibliothek.

- Auber. Von Ad. Kohut. Bd. 17.
Nr. 3389.
- J. S. Bach. Von Rich. Batka.
Bd. 15. Nr. 3070.
- Beethoven. Von L. Nohl. Bd. 2.
Nr. 1181.
- Bellini. Von Paul Voß. Bd. 23.
Nr. 4238.
- Berlioz. Von Br. Schrader.
Bd. 28. Nr. 5043.
- Bizet. Von Paul Voß. Bd. 22.
Nr. 3925.
- Brahms. Von Richard von
Pergler. Bd. 27. Nr. 5006.
- Cherubini. Von M. E. Witt-
mann. Bd. 18. Nr. 3434.
- Chopin. Von E. Neidenbacher.
Bd. 30. Nr. 5327.
- Cornelius. Von Edgar Istel.
Bd. 25. Nr. 4766.
- Franz, K. Von N. Freiherrn
Procházka. Bd. 16. Nr. 3273/74.
- Glück. Von Heinrich Welti.
Bd. 9. Nr. 2421.
- Händel. Von Br. Schrader.
Bd. 19. Nr. 3497.
- Haydn. Von Ludwig Nohl.
Bd. 3. Nr. 1270.
- Eiszt. 1. Teil. Von Lud. Nohl.
Bd. 4. Nr. 1661.
- 2. Teil. Von August Göl-
terich. Bd. 8. Nr. 2392.
- Loewe. Von M. Kunze. Bd. 24.
Nr. 4668.
- Lorzing. Von S. Wittmann.
Bd. 11. Nr. 2634.
- Marschner. Von M. E. Witt-
mann. Bd. 20. Nr. 3677.
- Mendelsjohn. Von Bruno
Schrader. Bd. 21. Nr. 3794.
- Meyerbeer. Von Ad. Kohut.
Bd. 12. Nr. 2734.
- Mozart. Von Ludwig Nohl.
Bd. 1. Nr. 1121.
- Rossini. Von Adolf Kohut.
Bd. 14. Nr. 2927.
- Anton Rubinstein. Von Nic.
D. Bernstein. Bd. 29. Nr. 5302.
- Schubert. Von A. Niggli.
Bd. 10. Nr. 2521.
- Schumann. Von Rich. Batka.
Bd. 13. Nr. 2882.
- Spohr. Von Ludwig Nohl.
Bd. 7. Nr. 1780.
- Strauß. Von F. Lange. Bd. 31.
Nr. 5462.
- Verdi. Von Max Chop. Bd. 32.
Nr. 5595.
- Wagner. Von Ludwig Nohl.
2. Auflage. Bd. 5. Nr. 1700.
- Weber. Von Ludwig Nohl.
Bd. 6. Nr. 1746.
- Hugo Wolf. Von E. Schmitz.
Bd. 26. Nr. 4853.

Opernbücher. 73. Band.

02161

20 Pfennig

0.24 K. M.

Universal-Bibliothek

5638

Tristan und Isolde.

Von

Richard Wagner.

Vollständiges Buch.

Herausgegeben und eingeleitet
von Georg Richard Kruse.

Leipzig

Verlag von Philipp Reclam jun.

Erläuterungen zu Wagners Tristan und Isolde v. Chop
Universal-Bibliothek Nr. 1768.

Jede Nummer
für 20 Pfennig
überall käuflich

Opernbücher

aus Philipp Reclams Universal-Bibliothek à 20 Pf.

Herausgegeben von C. F. Wittmann und G. A. Kruse.

Dieselben enthalten den vollständigen Wortlaut der Gesänge und Dialoge, die vollständige Inszenierung, die bei den Aufführungen üblichen Sätze in Klammern, sowie kurze Geschichte, Charakteristik der Oper und der einzelnen Partien und biographische Notizen über den Komponisten, Autor und Uebersetzer.

- Alessandro Stradella. 5181.
Amelia oder Ein Maskenball. 4236.
Der Barbier von Bagdad. 4643.
Der Barbier von Sevilla.*) 2937.
Pastien und Pastienne. (Klavierauszug 1.50 M.) 4823.
Der Pfiz. 2866.
Cosi fan tutte.*) 5599.
Dinorah. 4215.
Doktor und Apotheker. 4090.
Don Juan.*) 2646.
Einführung a. d. Scenil.*) 2667.
Ernani. 1888.
Curyantze. 2677.
Fra Diavolo. 2689.
Francesca. 5175.
Fidelio. 2555.
Figaros Hochzeit.*) 2655.
Der Freischütz.*) 2530.
Frischen und Rischen. (Klavierauszug 1.50 M.) 5344.
Die schöne Galathee. 4876.
Gustav oder Der Maskenball. 3956.
Hans Heiling. 3462.
Hans Sachs. 4488.
Der fliegende Holländer. 5635.
Die Hugenotten. 3651.
Die Jagd. 4556.
Johann von Paris.*) 3153.
Joseph.*) 3117.
Die Jüdin. 2826.
Die Königin von Saba. 5467.
Das goldene Kreuz. 5162.
Der Liebestrank. 4144.
Lohengrin. 5637.
Lucia von Lammermoor.*) 3795.
Lustigen Weiber v. Windsor. 4982.
Martha od. Markt. Richmond. 5153.
Die Meistersinger von Nürnberg. 5639.
- Maurer und Schlosser.*) 3037.
Das Nachtlager v. Granada. 3768.
Die Nachtwandlerin.*) 3999.
Norma.*) 4019.
Oberon. 2771.
Die Opernprobe. 4272.
Orpheus und Eurydike. 4566.
Parfifal. 5640.
Don Pasquale. 3848.
Der Postillon v. Lonjumeau. 2749.
Der Prophet. 3715.
Ratcliff. 3460.
Regimentstochter. 3738.
Rigoletto. 4256.
Robert der Teufel. 3596.
Rolands Knapen. 4847.
Roswinda. 3270.
Santa Chiara. 2917.
Der Schauspieldirektor. (Klavierauszug 1.50 M.) 4739.
Die beiden Schützen. 2798.
Der schwarze Domino. 3358.
Die Stimme von Portici.*) 3874.
Taubhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg. 5636.
Wilhelm Tell. 3015.
Der Temppler und die Jüdin. 3553.
Des Teufels Anteil. 3313.
La Traviata. 4357.
Tristan und Isolde. 5638.
Der Troubadour. 4323.
Undine. 2626.
Der Vampir. 3517.
Der Waffenschmied. 2569.
Der Wasserträger.*) 3226.
Die weiße Dame.*) 2892.
Der Wildschütz. 2760.
Zampa.*) 3185.
Zar und Zimmermann. 2549.
Die Zauberflöte.*) 2620.

*) Vollständiger Klavierauszug für 2 Mark im gleichen Verlage.

Tristan und Isolde.

Von

Richard Wagner.

Vollständiges Buch.

Herausgegeben und eingeleitet
von Georg Richard Kruse.

Leipzig

Druck und Verlag von Philipp Neclam jun.

Alle Rechte vorbehalten.

„Es war wohl zum Teil die ernste Stimmung, in welche mich Schopenhauer versetzt hatte, und die nun nach einem ekstatischen Ausdrucke ihrer Grundzüge drängte, was mir die Konzeption eines ‚Tristan und Isolde‘ eingab. Auf den Gegenstand, den ich von meinen Dresdener Studien her genauer kannte, war ich in letzter Zeit [Herbst 1854] durch die Mittheilung eines Planes Karl Ritters zur Ausführung desselben in dramatischer Form von neuem aufmerksam gemacht worden. Über das Fehlerhafte seines Entwurfes hatte ich mich damals gegen den jungen Freund ausgelassen. Er hatte sich an die übermütigen Situationen des Romanes gehalten, während mich die tiefe Tragik desselben sogleich anzog, und ich alles hiervon abliegende Beiwerk von dieser Haupttendenz ferngehalten mir dachte. Von einem Spaziergange heimkehrend, zeichnete ich eines Tages mir den Inhalt der drei Akte auf, in welche zusammengedrängt ich mir den Stoff für künftige Verarbeitung vorbehielt. Im letzten Akte flocht ich hierbei eine, jedoch später nicht ausgeführte Episode ein: nämlich einen Besuch des nach dem Gral umherirrenden Parzival an Tristans Siechbette. Dieser an der empfangenen Wunde siechende und nicht sterben könnende Tristan identifizierte sich in mir nämlich mit dem Amfortas im Gral-Roman. — Für jetzt konnte ich mir die Gewalt antun, dieser Konzeption nicht weiter nachzuhängen, um mich in meiner großen musikalischen Arbeit [am ‚Ring‘] nicht stören zu lassen.“

Zu „Mein Leben“ schildert der Meister so den Ursprung seines Tristan-Dramas. Und er erzählt ferner, wie damals, als er, ein aus seinem Vaterlande Verbannter, in Zürich lebte, [1857] eine in Aussicht gestellte Aufführung seiner Werke in Rio Janeiro (wofür sie ins Italienische übersetzt werden mußten) in ihm die Vorstellung erweckte, als müßte er sehr gut ein leidenschaftliches Musikgedicht zustande bringen können, das sich im Italienischen ganz trefflich ausnehmen sollte.

an „Wiederum gedachte ich mit stets neu auflebender Vorliebe an Tristan und Isolde.“

So bringend wurde das innere Verlangen, das neue Werk zu gestalten, daß Wagner die Arbeit an den Nibelungen unterbrach, wozu auch noch als äußerer Umstand trat, daß ihm Hoffnung gemacht wurde, ein dem „Lamhäuser“ oder „Lohengrin“ ähnliches Werk von den deutschen Bühnen bereitwillig aufgenommen zu sehen, während verborgene Hoffnungen auf eine Ausführung des Ringes sich als nichtig herausstellten. Ein Besuch Eduard Devrients schien die günstigsten Aussichten für die Aufführung des „Tristan“ in Karlsruhe zu eröffnen, und so legte Wagner, nachdem er den zweiten Akt des Siegfried abgeschlossen, die Partitur beiseite und begann die Ausführung der Tristan-Dichtung. Gleichzeitig begann die nachbarliche Annäherung zur Familie Wesendonck, die jetzt ihre bei Wagners „Myl“ gelegene Villa bezog. Während eines längeren Besuches, zu dem Hans von Bülow mit seiner jungen Frau Cosima sich bei Wagner einfand, vollendete dieser das Buch, das nun den vertrauten Freunden des Hauses vorgelesen wurde. „Da Frau Wesendonck von dem letzten Akt besonders ergriffen schien, sagte ich tröstend, daß man hierüber nicht zu trauern habe, da es im allerbesten Falle bei so ernster Angelegenheit diese Art von Wendung nähme — worin mir Cosima recht gab.“ Schon hier ist das Herzensdrama in Wagners Leben vorgezeichnet.

„Nachdem ich den ersten Akt in der Komposition entworfen und den Charakter meiner musikalischen Ausführung näher erkannt hatte, gedachte ich allerdings wohl mit sonderbarem Lächeln meiner ersten Annahme, mit diesem Werke eine Art von ‚italienischer Oper‘ zu schreiben, und daß ich aus Brasilien nichts mehr erfuhr, beunruhigte mich allmählich immer weniger.“ Und je weiter die Arbeit — trotz mehrfacher Unterbrechung — fortschritt, desto klarer wurde ihm, daß er das allergewagteste und fremdartigste, was er je geschrieben, gerade in dieser, einer sonderbar irrigen Annahme nach für leicht zu gebend angesehenen Oper niedergelegt hatte. Anfang August 1859 war die Tondichtung vollendet, und nun begann die Reihe der schmerzlichen Enttäuschungen für Wagner auch mit diesem Werke, das in Karls-

ruhe wie in Wien vorbereitet, aber als unausführbar wieder zurückgelegt wurde, und erst, nachdem König Ludwig II. von Bayern Wagner aus traurigster Notlage befreit und nach München berufen hatte, dort seine Uraufführung erlebte.

München.

Königl. Hof- und National-Theater.

Samstag den 10. Juni 1865.

Außer Abonnement.

Zum ersten Male:

Tristan und Isolde

von

Richard Wagner.

Personen der Handlung:

Tristan	Herr Schnorr von Carolsfeld.
König Marke	Herr Bortmayer.
Isolde	Frau Schnorr von Carolsfeld.
Kurwenal	Herr Mitterwurzer.
Melot	Herr Heinrich.
Brangäne	Fräulein Deinet.
Ein Hirt	Herr Simons.
Ein Steuermann	Herr Hartmann.
Schiffsvolk. Ritter und Knappen. Isolde's Frauen.	

Textbücher sind, das Stück zu 12 kr., an der Kasse zu haben.

Regie: Herr Stgl.

Neue Decorationen:

Im ersten Aufzuge: Zeltartiges Gemach auf dem Verdeck eines Seeschiffes, vom K. Hoftheatermaler Herrn Angelo Duaglio.

Im zweiten Aufzuge: Park vor Isolde's Gemach, vom K. Hoftheatermaler Herrn Böll.

Im dritten Aufzuge: Burg und Burghof, vom K. Hoftheatermaler Herrn Angelo Duaglio.

Neue Costüme

nach Angabe des K. Hoftheater-Costümlers Herrn Seitz.

Der erste Aufzug beginnt um sechs Uhr, der zweite nach halb acht Uhr,
der dritte nach neun Uhr.

Preise der Plätze:

Eine Loge im I. und II. Rang	15 fl. — kr.	Eine Loge im IV. Rang	9 fl. — kr.
Ein Vorderplatz	2 fl. 24 kr.	Ein Vorderplatz	1 fl. 24 kr.
Ein Rückplatz	2 fl. — kr.	Ein Rückplatz	1 fl. 12 kr.
Eine Loge im III. Rang	12 fl. — kr.	Ein Galerienoble-Sitz	2 fl. 24 kr.
Ein Vorderplatz	2 fl. — kr.	Ein Parterresitz	2 fl. — kr.
Ein Rückplatz	1 fl. 36 kr.	Parterre	— fl. 48 kr.
		Galerie	— fl. 24 kr.

Heute sind alle bereits früher zur ersten Vorstellung von
Tristan und Isolde gelbsten Billets gültig.

Die Kasse wird um fünf Uhr geöffnet.

Anfang um sechs Uhr, Ende nach zehn Uhr.

Der freie Eintritt ist ohne alle Ausnahme aufgehoben
und wird ohne Kassabillet Niemand eingelassen.

Repertoire:

- Sonntag den 11. Juni: (Im K. Hof- und National-Theater) *Martha*,
Oper von Flotow.
- Montag den 12. Juni: (Im K. Hof- und National-Theater) *Elisabeth
Charlotte*, Schauspiel von Paul Heyse.
- Dienstag den 13. Juni: (Im K. Hof- und National-Theater) Mit auf-
gehobenem Abonnement: Zum ersten Male wiederholt: *Tristan
und Isolde*, von Richard Wagner.
- Donnerstag den 15. Juni: (Im K. Hof- und National-Theater) *Lalla
Rookh*, Oper von Felicien David.

Der einzelne Zettel kostet 2 kr. Druck von Dr. C. Wolf & Sohn.

Über die weiteren Schicksale dieses erhabensten Liebesdramas
geben Chopz's Erklärungen*) getreulich Auskunft, auch ist das
Wundergewebe dieser Musik dort deutlich klargelegt, von der
Erwin Rhode mit Recht sagt: „Gewiß gibt es in der Welt keine
andere Musik von solcher Nothwendigkeit; meine Seele sang un-
mittelbar mit in diesem tönenden Meeresrauschen der stürmen-
den Empfindung. Da ist nichts von künstlich-künstlerischer Will-

*) Univ.-Bibl. Nr. 4768. Vgl. auch Rohls Wagner-Biographie.
Univ.-Bibl. Nr. 1700.

für.“ Und Wagner selbst schrieb an Frau Wesendonck 1860 aus Paris: „Der Tristan ist und bleibt mir ein Wunder! Wie ich so etwas habe machen können, wird mir immer unbegreiflicher: wie ich ihn wieder durchlas, mußte ich Auge und Ohr weit aufreißen!“

Die volle Größe und Schönheit der Wagnerschen Nachdichtung des alten Epos erhellt erst aus der Vergleichung seines Buches mit den zahlreichen Vorgängern, die Wolfgang Gollher*) in einem starken Bande eingehend behandelt hat. Hier seien nur die deutschen Bearbeitungen der Sage ins Auge gefaßt. Als die älteste stellt sich der „Tristrant“ des Hilhart von Oberge dar, der nach einer französischen Vorlage um 1190 in mittelhochdeutscher Sprache gedichtet wurde, aber nur in einer Bearbeitung aus dem 13. Jahrhundert erhalten ist. Die wichtigste wurde Gottfried von Straßburgs höfisches Epos**), das etwa im zweiten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts entstand. Vor der Vollendung starb der Dichter, und Ulrich von Türheim und Heinrich von Freiberg schufen unabhängig voneinander Fortsetzungen seines Werkes, deren erste etwa ins Jahr 1240 zu verlegen ist, während die zweite wertvollere wohl 1290 gedichtet wurde.

Unter den späteren Erneuerungen nimmt die von Oswald Marbach, dem Schwager Richard Wagners, ein besonderes Interesse in Anspruch. In der Einleitung heißt es wenig poetisch aber wahr:

„Schon einmal sang ein würdiger Meister
dies Lied: Gottfried von Straßburg heißt er.

Und vor ihm hatten andre schon gesungen,
doch keines ist wie er hindurch gedrungen
durch die Jahrhunderte mit seiner Weisen;

spricht man von Tristan, muß man ihn auch preisen.“

Zimmermanns Nachdichtung, die infolge seines Todes (1840) unvollendet blieb, erhebt sich zu weit höherem Schwünge. Hermann Kurz ließ sodann (1844) die erste vollständige und ergänzte und wirklich poetische Übertragung von Gottfrieds Gedicht erscheinen, der 1855 die von Simrock folgte.

*) „Tristan und Isolde in den Dichtungen des Mittelalters und der neuen Zeit.“ Leipzig. A. Hirzel. 1907.

**) „Tristan und Isolde.“ Übertragen von Karl Pannier. Univ.-Bibl. Nr. 4471—76.

In dramatischer Behandlung erscheint der Stoff zuerst in des Hans Sachs' *) vom 7. Februar 1553 datierter „Tragedia mit 23 Personen, von der strengen Lieb herr Tristan mit der schönen Königin Isolde“, einer Bearbeitung des um 1550 erschienenen Prosaromans in sieben Akten. Wagner zitiert bekanntlich dies „traurige Stück“ in seinen „Meisterjüngern“. Sein Inhalt ist kurz folgender (nach Goltzer): 1. Akt: König Mary trägt seinen Räten Morholdts Forderung vor. Tristan erbieht sich zum Kampf. Dann folgt der Holmgang zwischen beiden. Isolde tritt zur Morholdts Leiche und findet den Splinter von Tristrants Schwert in der Wunde. — Der 2. Akt enthält Tristrants erste und zweite Irlandsfahrt, den Drachenkampf, Tristrants Erkennung und Isoldens Verzeihung. — Der 3. Akt behandelt Tristrants Werbung und dann den Liebestrank. Königin Hildegart gibt der Brangel den Buhltrank. Auf der Fahrt leeren Tristan und Isolde aus großem Durst das Fläschlein. Brangel und Turnefal besprechen das Schicksal der Liebenden und beschließen, ihnen treulich beizustehen. — Der 4. Akt reicht von der Ankunft in Cornwall bis zum belauschten Stelldichein. — Der 5. Akt bringt die Entdeckung, Verurteilung, Flucht, das Waldleben und die Trennung. — Im 6. Akt ist Tristan bereits mit Isolde Weißhand vermählt. Zwei Zusammenkünfte werden geschildert, wie Tristan mit Turnefal als Pilger und hernach allein als Narr nach Cornwall fährt. — Im 7. Akt wird Tristrants Verwundung, die Botschaft an (die goldhaarige) Isolde, das schwarze Segel, Tristrants und Isoldens Tod kurz berichtet. Der König erscheint nicht mehr, die weißhändige Isolde hat das Schlusswort und ordnet an, daß beide Liebende zusammen in ein Grab gelegt werden sollen.

Von den zahlreichen Tristan=Dramen, die im 19. Jahrhundert entstanden, erschien nur die „Tragödie in Krabesken“ von Friedrich Heber vor Wagners Dichtung; der ältere Versuch des Grafen Platen (1828) kam erst 1902 im dramatischen Nachlaß zum Druck. In neuester Zeit ist bekanntlich Ernst Hardts zwiefach preisgekröntes Drama „Tantris der Narr“ über

*) Hans Sachs. Ausgewählte dramatische Werke. Univ.-Bibl. Nr. 1381/82.

alle Bühnen gegangen. Den Kern der Sage, die wohl keltischen Ursprungs ist, finden wir schon in der griechischen Mythologie vorgebildet, wo Paris nach seiner Gattin Denone ausschickt, damit sie die Wunde heile, die ihm der vergiftete Pfeil Philoktets beigebracht. Sie läßt ihm antworten, er möge sich an Helena wenden, die er entführt, folgt aber doch dem Boten. Doch Paris starb inzwischen, und Denone nimmt sich selbst das Leben. Hier finden sich also bereits die beiden Frauengestalten, die der goldhaarigen und der weißhändigen Isolde entsprechen. Auch in der Theseussage tauchen schon verwandte Motive, wie die Forderung von Menschenopfern des Minotaurus und das weiße glückverheißende und das schwarze unheilverkündende Segel auf, das in der Erzählung von Tristans Tod die Katastrophe herbeiführt.

Wie einst von Wolframs „Parzival“, so fühlte sich Wagner anfangs auch von Gottfrieds „Tristan“ vielmehr abgestoßen als angezogen, und wieder stellt Wagners Mendichtung eine hohe Idealisierung dar, in dem innere Vorgänge an Stelle des äußeren Zufalls gesetzt werden. Wie der vermeintliche Tobestrant hier das Geständnis der Liebe hervorruft, das findet sich bei keinem Vorgänger, wenn auch sonst manche Einzelzüge Zimmermanns, Simrocks, Novalis usw. verwertet wurden. Die Konzentration des bei Gottfried fast 20 000 Verse umfassenden Gedichts auf einen einzigen durchaus innerlichen Vorgang zwischen zwei Personen, der in drei großen Szenen eine vollkommene Tragödie gibt, ist eine künstlerische Leistung sondergleichen, und die dichterische Sprache steht auf einer Höhe, die Nietzsche kennzeichnet indem er sagt: „Es geht eine Luft am Deutschen durch Wagners Dichtung, wie so etwas, außer bei Goethe, bei keinem Deutschen sich nachfühlen läßt.“

Zum Schlusse seien noch Wagners eigene Worte angeführt, mit denen er das Vorspiel zum „Tristan“ erläutert, in dem ja das ganze Drama schon enthalten ist.

„Ein altes, unerklärlich neu sich gestaltendes, in allen Sprachen des mittelalterlichen Europas nachgedichtetes Ur-Liebesgedicht sagt uns von Tristan und Isolde. Der treue Vasall hatte für seinen König diejenige gefreit, die selbst zu lieben er sich nicht gestehen wollte, Isolden, die ihm als Braut seines Herrn folgte, weil sie

Tristan und Isolde.

Personen der Handlung.

- Tristan. (Tenor.)
König Marke. (Baß.)
Isolde. (Sopran.)
Kurwenal. (Bariton.)
Melot. (Tenor.)
Brangäne. (Sopran.)
Ein Hirt. (Tenor.)
Ein Steuermann. (Bariton.)
Ein junger Seemann. (Tenor.)
Schiffsvolt. Ritter und Knappen.

Schauplatz.

Erster Aufzug:

Zur See auf dem Verdeck von Tristans Schiff während der Überfahrt
von Irland nach Cornwall.

Zweiter Aufzug:

In der königlichen Burg Markes in Cornwall.

Dritter Aufzug:

Tristans Burg in Bretagne.

Erster Aufzug.

Einleitung.

Zeltartiges Gemach auf dem Vorderdeck eines
Seeschiffes,

reich mit Teppichen behangen, beim Beginn nach dem Hintergrunde zu gänzlich geschlossen; zur Seite führt eine schmale Treppe in den Schiffsraum hinab. — Isolde auf einem Ruhebett, das Gesicht in die Kissen gedrückt. Brangäne, einen Teppich zurückgeschlagen haltend, blickt zur Seite über Bord.

Erster Auftritt.

Isolde. Brangäne. Stimme eines jungen Seemanns.

Stimme eines jungen Seemanns (aus der Höhe, wie vom Masten her, vernehmbar).

Westwärts
schweift der Blick;
ostwärts
streichet das Schiff.
Frisch weht der Wind
der Heimat zu:
mein irisch Kind,
wo weilest du?

Sind's deiner Seufzer Wehen,
die mir die Segel blähen?
Wehe, wehe, du Wind! —
Weh', ach wehe, mein Kind! —
Frische Maid,
du wilde, minnige Maid!

Isolde (iäh auffahrend).

Wer wagt mich zu höhnen?

(Sie blickt verstört um sich.)

Brangäne, du?

Sag — wo sind wir?

Brangäne (an der Öffnung).

Blaue Streifen

stiegen im Westen auf;

sanft und schnell

segelt das Schiff:

auf ruhiger See vor Abend

erreichen wir sicher das Land.

Isolde. Welches Land?

Brangäne. Kornwalls grünen Strand.

Isolde. Nimmermehr!

Nicht heut noch morgen!

Brangäne (läßt den Vorhang zufallen und eilt bestürzt zu Isolde).

Was hör' ich! Herrin! Ha!

Isolde (wild vor sich hin).

Entartet Geschlecht!

Unwert der Ahnen!

Wohin, Mutter,

vergabst du die Macht,

über Meer und Sturm zu gebieten?

O zahme Kunst

der Zauberin,

die nur Balsamtränke noch braut!

Erwache mir wieder,

kühne Gewalt;

herauf aus dem Busen,

wo du dich bargst!

Hört meinen Willen,

zagende Winde!

Heran, zu Rumpf
 und Wettergetöf!
 Zu tobender Stürme
 wütendem Wirbel!
 Treibt aus dem Schlaf
 dies träumende Meer,
 weckt aus dem Grund
 seine grollende Gier!
 Zeigt ihm die Beute,
 die ich ihm biete!

Zerschlag' es dies trotzige Schiff,
 des zerschellten Trümmer verschling's!
 Und was auf ihm lebt,
 den wehenden Atem,
 den lass' ich euch Winden zum Lohn!

Brangäne (im äußersten Schreck, um Isolde sich bemühend).

O weh!

Ach! Ach!

des Übels, das ich geahnt!

Isolde! Herrin!

Teures Herz!

Was bargst du mir so lang'?

Nicht eine Träne

weintest du Vater und Mutter;

kaum einen Gruß

den Bleibenden botest du.

Von der Heimat scheidend

kalt und stumm,

bleich und schweigend

auf der Fahrt;

ohne Nahrung,

ohne Schlaf;

starr und elend,

wild verfürzt:
wie ertrag ich,
so dich sehend,
nichts dir mehr zu sein,
fremd vor dir zu stehn?

Oh, nun melde,
was dich müht!
Sage, Kinde,
was dich quält!
Herrin Isolde,
trauteste Holde!

Soll sie wert sich dir wäghen,
vertraue nun Brangänen!

Isolde.

Lust! Lust!

Mir erstickt das Herz!

Öffne! Öffne dort weit!

(Brangäne zieht eilig die Vorhänge in der Mitte auseinander.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Tristan. Kurwenal. Schiffsvoll, Mitter und Knappen.
(Man blickt dem Schiff entlang bis zum Steuerbord, über den Bord hinaus auf das Meer und den Horizont. Am den Hauptmast in der Mitte ist Seevoll, mit Tauen beschäftigt, gelagert; über sie hinaus gewahet man am Steuerbord Mitter und Knappen, ebenfalls gelagert; von ihnen etwas entfernt Tristan, mit verstrickten Armen stehend und sinnend in das Meer blickend; zu Füßen ihm, nachlässig gelagert, Kurwenal.)

Stimme des jungen Bernannus (vom Mast her, aus der Höhe).

Frisch weht der Wind
der Heimat zu:
mein irisch Kind,
wo weilest du?

Sind's deiner Seufzer Wehen,
die mir die Segel blähen?
Wehe, wehe, du Wind!
Weh', ach wehe, mein Kind!

Isolde (deren Blick sorglosch Tristan fand und starr auf ihn ge-
heftet blieb, dumpf für sich).

Mir erkoren,
mir verloren,
hehr und heil,
kühn und feig!
Tod geweihtes Haupt!
Tod geweihtes Herz!

(Zu Brangäne, unheimlich lachend.)

Was hältst du von dem Knechte?

Brangäne (ihrem Blicke folgend).

Wen meinst du?

Isolde.

Dort den Helben,
der meinem Blick
den feinen birgt,
im Scham und Schene
abwärts schaut?

Sag, wie dünkt er dich?

Brangäne. Frägt du nach Tristan,
teure Frau?

dem Wunder aller Reiche,
dem hoch gepriesnen Mann?
dem Helken ohne Gleiche,
des Ruhmes Hort und Baum?

Isolde (sie verhöhnt).

Der zaget vor dem Streiche
sich stüchtet, wo er kann,
weil eine Braut er als Leiche
für seinen Herrn gewann!

Dünkt es dich dunkel,
mein Gedicht?
Frag ihn denn selbst,
den freien Mann,

ob mir zu nah'n er wagt?

Der Ehren Gruß
und zücht'ge Acht
vergißt der Herrin
der zage Held,

daß ihr Blick ihn nur nicht erreiche,
den Helden ohne Gleichel!

Oh, er weiß
wohl, warum!

Zu dem Stolzen geh',
meld' ihm der Herrin Wort!
Meinem Dienst bereit,
schleunig soll er mir nah'n.

Brangäne. Soll ich ihn bitten,
dich zu grüßen?

Isolde. Befehlen ließ'
dem Eigenholde
Furcht der Herrin
ich, Isolde!

(Auf Isolde's gebieterischen Wink entfernt sich Brangäne und schreitet verschämt dem Deck entlang dem Steuerbord zu, an den arbeitenden Seeleuten vorbei. Isolde, mit starrem Blicke ihr folgend, zieht sich rücklings nach dem Ruhebett zurück, wo sie sitzend während des Folgenden bleibt, das Auge unabgewandt nach dem Steuerbord gerichtet.)

Kurwenal (der Brangäne kommen sieht, zupft, ohne sich zu erheben, Tristan am Gewande).

Hab acht, Tristan!

Botschaft von Isolde.

Tristan (auffahrend).

Was ist? Isolde? —

(Er faßt sich schnell, als Brangäne vor ihm anlangt und sich verneigt.)

Von meiner Herrin?

Ihr gehorsam

was zu hören

- meldet höflich
 mir die traute Magd?
- Brangäne. Mein Herr Tristan,
 euch zu sehen
 wünscht Isolde,
 meine Frau.
- Tristan. Kränt sie die lange Fahrt,
 die geht zu End';
 eh' noch die Sonne sinkt,
 sind wir am Land.
 Was meine Frau mir befehle,
 treulich sei's erfüllt.
- Brangäne. So mög' Herr Tristan
 zu ihr gehn:
 das ist der Herrin Will'.
- Tristan. Wo dort die grünen Fahren
 dem Blick noch blau sich färben,
 harret mein König
 meiner Frau:
 zu ihm sie zu geleiten,
 bald nah' ich mich der Lichten;
 keinem gönnt' ich
 diese Gunst.
- Brangäne. Mein Herr Tristan,
 höre wohl:
 deine Dienste
 will die Frau,
 daß du zur Stell' ihr nahest,
 dort, wo sie deiner harret.
- Tristan. Auf jeder Stelle,
 wo ich steh',
 getreulich dien' ich ihr,
 der Frauen höchster Ehr';

ließ' ich das Steuer
 jetzt zur Stund',
 wie lenkt' ich sicher den Kiel
 zu König Markes Land?

Brangäne. Tristan, mein Herr!
 Was höhnt du mich?
 Dülkt dich nicht deutlich
 die tör'ge Magd,
 hör' meiner Herrin Wort!
 So hieß sie, sollt' ich sagen:
 befehlen ließ'
 dem Eigenholde
 Furcht der Herrin
 sie, Isolde.

Kurwenal (aufspringend).

Darf ich die Antwort sagen?

Tristan (ruhig).

Was wohl erwidertest du?

Kurwenal.

Das sage sie
 der Frau Isold'!
 Wer Kornwalls Kron'
 und Englands Erb'
 an Irlands Maid vermacht,
 der kann der Magd
 nicht eigen sein,
 die selbst dem Dhm er schenkt.
 Ein Herr der Welt
 Tristan der Held!
 Ich ruf's: du sag's, und großten
 mir tausend Frau Isolden!

(Da Tristan durch Gehärden Ihm zu wehren sucht und Brangäne ent-
 rüftet sich zum Weggehen wendet, singt Kurwenal der jügernd sich Ent-
 fernenden mit höchster Stärke nach.)

„Herr Morold zog
zu Meere her,
in Kornwall Zins zu haben;
ein Eiland schwimmt
auf dem Meer,
da liegt er nun begraben!
Sein Haupt doch hängt
im Irenland,
als Zins gezahlt
von Engeland:
heil! unser Held Tristan,
wie der Zins zahlen kann!“

(Kurwenal, von Tristan fortgescholten, ist in den Schiffsraum hinabgestiegen; Brangäne in Bestürzung zu Isolde zurückgekehrt, schließt hinter sich die Vorhänge, während die ganze Mannschaft außen sich hören läßt.)

Alle Männer. Sein Haupt doch hängt
im Irenland,
als Zins gezahlt
von Engeland:
heil! unser Held Tristan,
wie der Zins zahlen kann!

Dritter Auftritt.

Isolde und Brangäne allein, bei vollkommen wieder geschlossenen Vorhängen. — Isolde erhebt sich mit verzweiflungsvoller Mutgebärde. Brangäne stürzt ihr zu Füßen.

Brangäne. Weh', ach wehe!
dies zu dulden!

Isolde (dem fürchterlichsten Ausbruche nahe, schnell sich zusammenraffend).

Doch nun von Tristan!
Genau will ich's vernehmen.

Brangäne. Ach, frage nicht!

Isolde. Frei sag's ohne Furcht!

Brangäne. Mit höf'schen Worten
wich er aus.

Isolde. Doch als du deutlich mahntest?

Brangäne. Da ich zur Stell'
ihn zu dir rief:
wo er auch steh',
so sagte er,

getreulich dien' er ihr,
der Frauen höchster Ehr';
ließ' er das Steuer
jetzt zur Stund',
wie lenkt' er sicher den Kiel
zu König Markes Land?

Isolde (schmerzlich bitter).

„Wie lenkt' er sicher den Kiel
zu König Markes Land.“ (Groll und heftig.)
Den Zins ihm auszuführen,
den er aus Irland zog!

Brangäne. Auf deine eignen Worte,
als ich ihm die entbot,

ließ seinen Treuen }
Diener } Kurwenal --

Isolde. Den hab' ich wohl vernommen,
kein Wort, das mir entging.
Erführest du meine Schmach,
nun höre, was sie mir schuf.

Wie lachend sie
mir Lieder singen,
wohl könnt' auch ich erwidern!
Von einem Kahn,
der klein und arm
an Irlands Küste schwamm,

darinnen krank
ein siecher Mann
elend im Sterben lag.
Isoldes Kunst
ward ihm bekannt;
mit Heilsalben
und Balsamsaft
der Wunde, die ihn plagte,
getreulich pflag sie da.
Der „Tantris“
mit sorgender List sich nannte,
als Tristan
Isold' ihn bald erkannte,
da in des Müß'gen Schwerte
eine Scharfe sie gewährte,
darin genau
sich fügt' ein Splitter,
den einst im Haupt
des Iren-Ritter,
zum Hohn ihr heimgesandt,
mit kund'ger Hand sie fand.
Da schrie's mir auf
aus tiefstem Grund!
Mit dem hellen Schwert
ich vor ihm stund,
an ihm, dem Überfrehen,
Herrn Morolds Tod zu rächen.
Von seinem Lager
blickt' er her —
nicht auf das Schwert,
nicht auf die Hand —
er sah mir in die Augen.
Seines Elendes

jammerte mich; —
 das Schwert — ich ließ es fallen!
 Die Morold schlug, die Wunde,
 sie heilt' ich, daß er gesunde,
 und heim nach Hause kehre —
 mit dem Blick mich nicht mehr beschwere!
 Brangäne. O Wunder! Wo hatt' ich die Augen?

Der Gast, den einst
 ich pflegen half?

Isolde. Sein Lob hörtest du eben:
 „Heil Unser Held Tristan“ —
 der war jener traur'ge Mann.
 Er schwur mit tausend Eiden
 mir ew'gen Dank und Treue!
 Nun hör, wie ein Held
 Eide hält!

Den als Tantris
 unerkant ich entlassen,
 als Tristan
 kehrt' er kühn zurück;
 auf stolzem Schiff,
 von hohem Bord,
 Irlands Erbin
 begehrt er zur Eh'

für Kornwalls müden König,
 für Marke, seinen Ohm.
 Da Morold lebte,
 wer hätt' es gewagt
 uns je solche Schmach zu bieten?

Für der zinspflicht'gen
 Kornen Fürsten
 um Irlands Krone zu werben!
 Ach, wehe mir!

Ich ja war's,
 die heimlich selbst
 die Schmach sich schuf!
 Das rächende Schwert,
 statt es zu schwingen,
 machtlos ließ ich's fallen!
 Nun dien' ich dem Vafallen!

Brangäne. Da Friede, Sühn' und Freundschaft
 von allen ward beschworen,
 wir freuten uns all' des Tags;
 wie ahnte mir da,
 daß ihr es Kummer schüß'?

Isolde. O blinde Augen!
 Blöde Herzen!
 Zahmer Mut,
 verzagtes Schweigen!
 Wie anders prahlte
 Tristan aus,
 was ich verschlossen hielt!
 Die schweigend ihm
 das Leben gab,
 vor Feindes Rache
 ihn schweigend barg;
 was stumm ihr Schutz
 zum Heil ihm schuf —
 mit ihr gab er es preis!
 Wie siegprangend
 heil und hehr,
 laut und hell
 wies er auf mich:
 „Das wär' ein Schatz,
 mein Herr und Ohn;
 wie dünkt euch die zur Eh'?

Die schmucke Irin
 hol' ich her;
 mit Steg' und Wegen
 wohlbekannt,
 ein „Wink, ich flieg'
 nach Irland;

Isolde, die ist euer! —
 mir lacht das Abenteuer!“

Fluch dir, Verrüchter!
 Fluch deinem Haupt!
 Machel Tod!
 Tod uns beiden!

Brangäne (mit ungestümmer Bärstichelt sie auf Isolde stürzend).

O Süßel Traute!
 Teure! Holde!
 Goldne Herrin!
 Lieb' Isolde!

(Sie zieht Isolde allmählich nach dem Anhebett.)

Hör mich! Komme!

Setz dich her!

Welcher Wahn!

Welch eitles Zürnen!

wie magst du dich betören,
 nicht heil zu sehn noch hören?

Was je Herr Tristan
 dir verdankte,

sag, konnt' er's höher lohnen,
 als mit der herrlichsten der Kronen?

So dient' er treu
 dem edlen Ohn;
 dir gab er der Welt
 begehrlichsten Lohn:
 dem eignen Erbe,

echt und edel,
entsagt' er zu deinen Füßen,
als Königin dich zu grüßen!

(Isolde wendet sich ab.)

Und warb er Marke
dir zum Gemahl,
wie wolltest du die Wahl doch scheitern,
muß er nicht wert dir gelten?

Von edler Art
und mildem Mut,
wer gleiche dem Mann
an Macht und Glanz?
Dem ein hehrster Held
so treulich dient,
wer möchte sein Glück nicht teilen,
als Gattin bei ihm weilen?

Isolde (starr vor sich hinblickend).

Ungemint
den hehrsten Mann
stets mir nah' zu sehen!
wie könnt' ich die Qual bestehen?

Brangäne. Was wäuhst du Arge?

Ungemint? —

(Sie nähert sich schmeichelnd und kosend Isolde.)

Wo lebte der Mann,
der dich nicht liebte?
der Isolde säh',
und in Isolde
selig nicht ganz verging'?
Doch, der dir erkoren,
wär' er so kalt,
zög' ihn von dir
ein Zauber ab:

den Bösen wüßst' ich
 bald zu binden,
 ihn bannte der Minne Macht.

(Mit geheimnisvoller Zutraulichkeit ganz nah zu Isolde.)

Kennst du der Mutter
 Künste nicht?
 Wähnst du, die alles
 Flug erwägt,
 ohne Rat in fremdes Land
 hätt' sie mit dir mich entsandt?

Isolde (äufßer).

Der Mutter Rat
 gemahnt mich recht;
 willkommen preis' ich
 ihre Kunst: —

Rache für den Verrat —
 Ruh' in der Not dem Herzen! —
 Den Schrein dort bring mir her!

Brangäne. Er birgt, was heil dir frommt.

(Sie holt eine kleine goldne Truhe herbei, öffnet sie und deutet auf
 ihren Inhalt.)

So reichte sie die Mutter,
 die mächt'gen Zaubertränke.
 Für Weh' und Wunden
 Balsam hier;
 für böse Gifte
 Gegengift. (Sie zieht ein Fläschchen hervor.)
 Den hehrsten Trank,
 ich halt' ihn hier.

Isolde. Du irrst, ich kenn' ihn besser;
 ein starkes Zeichen
 schnitt ich ihm ein.

(Sie ergreift ein Fläschchen und zeigt es.)

Der Trank ist's, der mir taugt!

Brangäne (weicht entsetzt zurück).

Der Todesstrahl!

(Isolde hat sich vom Ruhebett erhoben und vernimmt mit wachsendem Schrecken den Ruf des Schiffsvolks.)

Schiffsvolk (von außen).

Ho! he! ha! he!

Am Untermast

die Segel ein!

Ho! he! ha! he!

Isolde. Das deutet schnelle Fahrt.

Weh mir! Nahe das Land!

(Durch die Vorhänge tritt mit Ungestirn Kurwenal herein.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen und Kurwenal.

Kurwenal. Auf! Auf! Ihr Frauen!

Frisch und froh!

Mask gerüstet!

Fertig nun, hurtig und flink!

(Gemessener.)

Und Frau Isolden

sollt' ich sagen

von Held Tristan,

meinem Herrn:

Vom Mast der Freude Flagge,

sie wehe lustig ins Land;

in Markes Königsschlosse

mach' sie ihr Nah'n bekannt.

Drum Frau Isolde

hät' er eilen,

fürs Land sich zu bereiten,

daß er sie könnt' geleiten.

Isolde (nachdem sie zuerst bei der Meldung in Schauer zusammengefahren, gefast und mit Würde).

Herrn Tristan bringe
meinen Gruß,
und meld ihm, was ich sage.
Sollt' ich zur Seit' ihm gehen,
vor König Marke zu stehen,
nicht möcht' es nach Zucht
und Fug geschehn,
empfang ich Sühne
nicht zuvor

für ungeführte Schuld: --
drum such' er meine Schuld.

(Kurwenal macht eine trotzige Gebärde. Isolde fährt mit Steigerung fort.)

Du merke wohl
und meld es gut!
Nicht woll' ich mich bereiten,
aus Land ihn zu begleiten;
nicht werd' ich zur Seit' ihm gehen,
vor König Marke zu stehen;
begehrte Vergessen
und Vergeben
nach Zucht und Fug
er nicht zuvor

für ungelüßte Schuld: --
die löst' ihm meine Schuld!

Kurwenal. Sicher wißt,
das sag' ich ihm;
nun harrt, wie er mich hört!

(Er geht schnell zurück. Isolde eilt auf Brangäne zu und umarmt sie heftig.)

Isolde. Nun leb wohl, Brangäne!
Grüß mir die Welt,
grüße mir Vater und Mutter!

Brangäne. Was ist? Was sinnst du?

Wolltest du fliehn?

Wohin soll ich dir folgen?

Isolde (faßt sich schnell).

Hörtest du nicht?

Hier bleib' ich,

Tristan will ich erwarten.

Getreu besorg

was ich befehl',

den Sühnetrank

rüste schnell;

du weißt, den ich dir wies.

(Sie entnimmt dem Schrein das Fläschchen.)

Brangäne. Und welchen Trank?

Isolde. Diesen Trank!

In die goldne Schale

gieß' ihn aus;

gefüllt faßt sie ihn ganz.

Brangäne (voll Grausen das Fläschchen empfangend).

Trau' ich dem Sinn?

Isolde. Sei du mir treu!

Brangäne. Den Trank -- für wen?

Isolde. Wer mich betrog.

Brangäne. Tristan?

Isolde. Trinke mir Sühne!

Brangäne (zu Isolde's Füßen stürzend).

Entsetzen! Schone mich Arme!

Isolde (sehr heftig).

Schone du mich,

untreue Magd!

Kenntst du der Mutter

Künste nicht?

Wähnst du, die alles

flug erwägt,
 ohne Rat in fremdes Land
 hätt' sie mit dir mich entsandt?
 Für Weh' und Wunden
 gab sie Balsam,
 für böse Gifte
 Gegen-Gift:
 für tiefstes Weh',
 für höchstes Leid —
 gab sie den Tobestrank.
 Der Tod nun sag' ihr Dank!

Brangäne (kaum ihrer mächtig).

O tiefstes Weh'!

Isolde. Gehorchst du mir nun?

Brangäne. O höchstes Leid!

Isolde. Bist du mir treu?

Brangäne. Der Trank?

Kurwenal (eintretend). Herr Tristan!

(Brangäne erhebt sich erschrocken und verwirrt. Isolde sucht mit furchtbarer Anstrengung sich zu fassen.)

Isolde (zu Kurwenal).

Herr Tristan trete nah'!

Fünfter Auftritt.

Tristan. Isolde. Brangäne. Später Kurwenal, Schiffsvolk, Ritter und Knappen.

(Kurwenal geht wieder zurück. Brangäne, kaum ihrer mächtig, wendet sich in den Hintergrund. Isolde, ihr ganzes Gefühl zur Entscheidung zusammenfassend, schreitet langsam, mit großer Haltung, dem Ruhebett zu, auf dessen Kopfende sich stützend sie den Blick fest dem Eingange zuwendet. — Tristan tritt ein und bleibt ehrerbietig am Eingange stehen. — Isolde ist mit furchtbarer Aufregung in seinen Anblick versunken. — Langes Schweigen.)

Tristan.

Begehrt, Herrin,
 was ihr wünscht.

- Isolde. Wüßtest du nicht,
was ich begehre,
da doch die Furcht,
mir's zu erfüllen,
fern meinem Blick dich hielt?
- Tristan. Ehrfurcht
hielt mich in Acht.
- Isolde. Der Ehre wenig
botest du mir;
mit offenem Hohn
verwehrtest du
Gehorsam meinem Gebot.
- Tristan. Gehorsam einzig
hielt mich in Bann.
- Isolde. So dankt' ich Veringtes
deinem Herrn,
riet dir sein Dienst
Unsitte
gegen sein eigen Gemahl?
- Tristan. Sitte lehrt,
wo ich gelebt:
zur Brautfahrt
der Brautwerber
meide fern die Braut.
- Isolde. Aus welcher Sorg'?
- Tristan. Fragt die Sittel
- Isolde. Da du so sittsam,
mein Herr Tristan,
auch einer Sitte
sei nun gemahnt:
den Feind dir zu sühnen,
soll er als Freund dich rühmen.
- Tristan. Und welchen Feind?

- Isolde. Frag' deine Furcht!
Blutschuld
schwebt zwischen uns.
- Tristan. Die ward gefühnt.
- Isolde. Nicht zwischen uns!
- Tristan. Im offenen Feld
vor allem Volk
ward Urfehde geschworen.
- Isolde. Nicht da war's,
wo ich Tantris barg,
wo Tristan mir verfiel.
Da stand er herrlich,
hehr und heil;
doch was er schwur,
das schwur ich nicht:
zu schweigen hatt' ich gelernt.
Da in stiller Kammer
krank er lag,
mit dem Schwerte stumm
ich vor ihm stund:
schwieg da mein Mund,
bannt' ich meine Hand, —
doch was einst mit Hand
und Mund ich gelobt,
das schwur ich schweigend zu halten.
Nun will ich des Eides walten.
- Tristan. Was schwurt Ihr, Frau?
- Isolde. Rache für Morold!
- Tristan. Müht Euch die?
- Isolde. Wagst du zu höhnen [mir Hohn]?
Angelobt war er mir,
der hehre Frenheld;
seine Waffen hatt' ich geweiht;

für mich zog er zum Streit.
 Da er gefallen,
 fiel meine Ehr':
 in des Herzens Schwere
 schwur ich den Eid,
 würd' ein Mann den Mord nicht sühnen,
 wollt' ich Magd mich dess' erkühnen.
 Siech und matt
 in meiner Macht,
 warum ich dich da nicht schlug?
 Das sag dir selbst mit leichtem Fug.
 Ich pflag des Wunden,
 daß den Heilgesunden
 rächend schließe der Mann,
 der Isolde ihn abgewann.
 Dein Los nun selber
 magst du dir sagen!
 Da die Männer sich all' ihm vertragen,
 wer muß nun Tristan schlagen?

Tristan (bleich und düster).

War Morold dir so wert,
 nun wieder nimm das Schwert,
 und führ' es sicher und fest,
 daß du nicht dir's entfallen läßt!

(Er reicht ihr sein Schwert dar.)

Isolde.

Wie sorgt' ich schlecht
 um deinen Herren;
 was würde König
 Marke sagen,
 erschlug' ich ihm
 den besten Knecht,
 der Kron' und Land ihm gewann,
 den allertreusten Mann?

Dünkt dich so wenig,
was er dir dankt,
bringst du die Irin
ihm als Braut,
daß er nicht' schelte,
schling' ich den Werber,
der Urfehde-Pfand
so treu ihm liefert zur Hand?
Wahre dein Schwert!
Da einst ich's schwang,
als mir die Rache
im Busen rang: —
als dein messender Blick
mein Bild sich stahl,
ob ich Herrn Marke
taug' als Gemahl: —

Das Schwert — da ließ ich's sinken.

Nun laß uns Sühne trinken!

(Sie winkt Brangänen. Diese schaudert zusammen, schwankt und zögert in ihrer Bewegung. Isolde treibt sie mit gesteigertem Gebärde an.)

Brangäne läßt sich zur Bereitung des Trankes an.)
Schiffsvolk (von außen).

Hol hel ha! hel
Am Obermast
die Segel ein!
Hol hel ha! hel

Tristan (aus düstrem Britten auffahrend).

Wo sind wir?

Isolde.

Hart am Ziel!

Tristan, gewinn' ich Sühne?

Was hast du mir zu sagen?

Tristan (finster).

Des Schweigens Herrin
heißt mich schweigen: —

fass' ich, was sie verschwieg,
verschweig' ich, was sie nicht faßt.

Isolde. Dein Schweigen faß' ich,
weichst du mir aus.

Weigerst du die Sühne mir?
Schiffsvolk (von außen).

Ho! he! ha! he!

(Auf Isolde's ungeduldrigen Wink reicht Brangäne ihr die gefüllte
Trinkschale.)

Isolde (mit dem Becher zu Tristan tretend, der ihr starr in die
Augen blickt).

Du hörst den Ruf?
Wir sind am Ziel: —
in kurzer Frist

stehn wir — (mit leisem Hohne)
vor König Marke.

Geleitest du mich,
dünnst dich's nicht lieb,
darfst du so ihm sagen?
„Mein Herr und Ohm,
sieh die dir an:
ein sanftres Weib
gewännst du nie.
Ihren Angelobten
erschlug ich ihr einst,
sein Haupt sandt' ich ihr heim;
die Wunde, die
seine Wehr mir schuf,
die hat sie hold geheilt;
mein Leben lag
in ihrer Macht: —
das schenkte mir
die milde Magd,
und ihres Landes
Schand' und Schmach,

die gab sie mit darein,
dein Ehgemahl zu sein.
So guter Gaben
holden Dank
schuf mir ein süßer
Sühnetrant;
den bot mir ihre Schuld,
zu sühnen alle Schuld."

Schiffsvolk (außen).

Auf das Land

Anker { ab!
los!

Tristan (wild auffahrend).

Los den Anker!

Das Steuer dem Strom!

Den Winden Segel und Mast! —

(Er entsetzt ihr die Trinkschale.)

Wohl kenn' ich Irlands
Königin

und ihrer Künste

Wunderkraft.

Den Balsam nützt' ich,

den sie bot:

den Becher nehm' ich nun,

daß ganz ich heut' genesse.

Und achte auch

des Sühne-Eids,

den ich zum Dank dir sage!

Tristans Ehre —

höchste Treu'!

Tristans Elend —

kühnster Trotz!

Trug des Herzens!

Traum der Ahnung!

Ein'ger Trauer
 ein'ger Trost:
 Vergessens gü'tger Trank, —
 dich trink' ich sonder Dank!

(Er setzt an und trinkt.)

Isolde. Betrug auch hier?
 Mein die Hälfte!
 (Sie entwindet ihm den Becher.)
 Verräter! ich trink' sie dir!

(Sie trinkt. Dann wirft sie die Schale fort. — Beide, von Schauer erfaßt, blicken sich mit höchster Aufregung, doch mit starrer Haltung, unverwandt in die Augen, in deren Ausdruck der Todestroy bald der Liebesglut weicht. — Zittern ergreift sie. Sie fassen sich krampfhaft an das Herz — und führen die Hand wieder an die Stirn. — Dann suchen sie sich wieder mit dem Blick, senken ihn verwirrt und heften ihn wieder mit steigender Sehnsucht aufeinander.)

Isolde (mit bebender Stimme).

Tristan!

Tristan (überströmend). Isolde!

Isolde (an seine Brust sinkend).

Treulofer Holder!

Tristan (mit Glut sie umfassend).

Seligste Frau!

(Sie verbleiben in stummer Umarmung.)

(Aus der Ferne vernimmt man Trompeten.)

Ruf der Männer (von außen auf dem Schiffe).

Heil! König Marke Heil!

Brangäne (die, mit abgewandtem Gesicht, voll Verwirrung und Schauder sich über den Bord gelehnt hatte, wendet sich jetzt dem Anblick des in Liebesumarmung versunkenen Paares zu und stürzt händelringend voll Verzweiflung in den Vordergrund).

Wehe! Weh!

Unabwendbar

ein'ge Not

für kurzen Tod!

Ebr'ger Treue
trugvolles Wert

blüht nun jauchzend empor!

(Tristan und Isolde fahren aus der Umarmung auf.)

Tristan (verwirrt).

Was träumte mir
von Tristans Ehre?

Isolde.

Was träumte mir
von Isoldes Schmach?

Tristan.

Du mir verloren?

Isolde.

Du mich verstoßen?

Tristan.

Trügenden Zaubers
tückische List!

Isolde.

Löbigen Bünnens
eitles Dräum!

Tristan.

Isolde!

Isolde.

Tristan!

Tristan.

Süßeste Maid!

Isolde.

Trautester Mann!

Beide.

Wie sich die Herzen
wogend erheben!

Wie alle Sinne

wonnig erheben!

Sehnender Minne

schwellendes Blühen,

schwachtender Liebe

seliges Glühen!

Jauchzende Lust!

Isolde! Tristan!

Welken-entrommen,

du mir gewonnen!

Du mir einzig bewußt,
höchste Liebeslust!

(Die Vorhänge werden weit auseinander gerissen; das ganze Schiff ist mit Mittern und Schiffsvoß bedeckt, die jubelnd über Bord winken, dem Ufer zu, das man, mit einer hohen Felsenburg gekrönt, nahe erblickt. — Tristan und Isolde bleiben, in ihrem gegenseitigen Anblick verloren, ohne Wahrnehmung des um sie Vorgehenden.)

Brangäne (zu den Frauen, die auf ihren Wink aus dem Schiffsraum heraufsteigen). Schnell, den Mantel,

den Königschmuck!

(Zwischen Tristan und Isolde flüchtig.)

Unsel'ge! Auf!

Hört, wo wir sind!

(Sie legt Isolden, die es nicht gewahrt, den Königsmantel an.)

Alle Männer. Heil! Heil! Heil!

König Marke Heil!

Heil dem König!

Kurwenal (lebhaf! herantretend).

Heil Tristan!

Glücklicher Heil!

Mit reichem Hofgesinde

dort auf Nachen

naht Herr Marke.

Heil wie die Fahrt ihn freut,

daß er die Braut sich freit!

Tristan (in Verwirrung aufblickend).

Wer naht?

Kurwenal. Der König!

Tristan. Welcher König?

(Kurwenal deutet über Bord.)

Alle Männer (die Hüte schwenkend).

Heil! König Marke Heil!

(Tristan starrt wie sinnlos nach dem Lande.)

Isolde (in Verwirrung).

Was ist, Brangäne?

Welcher Ruf?

Brangäne. Isolde! Herrin!

Fassung nur heut!

Isolde. Wo bin ich? Leb' ich?

Hal welcher Trank?

Brangäne (verzweiflungsvoll).

Der Liebestrank.

Isolde (starrt entsetzt auf Tristan).

Tristan!

Tristan. Isolde!

Isolde. Muß ich leben?

(Sie stürzt ohnmächtig an seine Brust.)

Brangäne (zu den Frauen).

Helft der Herrin!

Tristan. O Wonne voller Tüdel!

O truggeweih'tes Glück!

Alle Männer (Ausbruch allgemeinen Jauchzens).

Kornwall Heil!

(Trompeten vom Lande her.)

(Leute sind über Vord gestiegen, andere haben eine Brücke ausgelegt, und die Haltung aller deutet auf die soeben bevorstehende Ankunft der Erwarteten, als der Vorhang schnell fällt.)

Zweiter Aufzug.

Einleitung.

Garten mit hohen Bäumen vor dem Gemach
Isolde's,

zu welchem, seitwärts gelegen, Stufen hinaufführen. Helle, anmutige
Sommernacht. An der geöffneten Thüre ist eine brennende Fackel auf-
gesteckt. — Jagdgelüb. Brangäne, auf den Stufen am Gemach, späht
dem immer entfernter vernehmbaren Jagdtrosse nach. Zu ihr tritt aus
dem Gemach, feurig bewegt, Isolde.

Erster Auftritt.

Isolde. Brangäne.

Isolde. Hörst du sie noch?

Mir schwand schon fern der Klang.

Brangäne (lauschend).

Noch sind sie nah'; —
deutlich tönt's da her.

Isolde (lauschend).

Sorgende Furcht
beirrt dein Ohr.
Dich täuscht des Laubes
säuselnd Getön',
das lachend schüttelt der Wind.

Brangäne.

Dich täuscht des Wunsches
Ungeflüm,
zu vernehmen, was du wähnst. (Sie lauscht.)
Ich höre der Hörner Schall.

Isolde (wieder lauschend).

Nicht Hörnerschall

tönt so hold,
 des Quelles sanft
 rieselnde Welle
 rauscht so wohnig daher.
 Wie hört' ich sie,
 tosten noch Hörner?
 Im Schweigen der Nacht
 nur lacht mir der Quell.
 Der meiner harrt
 in schweigender Nacht,
 als ob Hörner noch nah' dir schallten,
 willst du ihn fern mir halten?
Brangäne. Der deiner harrt --
 o hör mein Warnen! --
 laß' harren Späher zur Nacht.
 Weil du erblindet,
 wähnst du den Blick
 der Welt erblicket für euch?
 Da dort an Schiffes Bord
 von Tristans hebender Hand
 die bleiche Braut,
 kaum ihrer mächtig,
 König Marke empfing,
 als alles verwirrt
 auf die Wankende sah,
 der gut'ge König,
 mild besorgt,
 die Mühen der langen Fahrt,
 die du littest, laut beklagt': --
 ein einz'ger war's,
 ich achtet' es wohl,
 der nur Tristan saß' ins Auge,
 mit bösslicher List

lauernndem Blick
sucht' er in seiner Miene
zu finden, was ihm diene.

Tückisch lauschend
treff' ich ihn oft: —
der heimlich euch umgarnt,
vor Melot seid gewarnt!

Isolde. Meinst du Herrn Melot?
oh, wie du dich trügst!
Ist er nicht Tristans
treuester Freund?

Muß mein Trauter mich meiden,
Dann weilt er bei Melot allein.

Brangäne. Was mir ihn verdächtig,
macht dir ihn teuer!
Von Tristan zu Marke
ist Melots Weg; —
dort sät er üble Saat.

Die heut im Nat
dies nächtliche Jagen
so eilig schnell beschlossen,
einem edlern Wild,
als dein Wäghen meint,
gilt ihre Jägerlist.

Isolde. Dem Freund zulieb'
erfand diese List
aus Mitleid
Melot, der Freund.

Nun willst du den Treuen schelten?
Besser als du
sorgt er für mich;
ihm öffnet er,
was mir du sperrst.

O spare mir des Bögerns Not!
 Das Zeichen, Brangäne!
 O gib das Zeichen!
 Lösche des Lichtes
 letzten Schein!
 Daß ganz sie sich neige,
 winke der Nacht.
 Schon goß sie ihr Schweigen
 durch Hain und Haus,
 schon füllt sie das Herz
 mit wonnigem Graus.

O lösche das Licht nun aus,
 lösche den scheuchenden Schein!
 Laß meinen Liebsten ein!

Brangäne. O laß die warnende Rünbe,
 laß die Gefahr sie dir zeigen!

O wehel Wehel

Ach mir Armen!

Des unseligen Trankes!

Daß ich untreu

einmal nur

der Herrin Willen trog!

Gehorcht' ich taub und blind,

dein Werk

war dann der Tod.

Doch deine Schmach,

deine schmähhchste Not —

mein Werk

muß ich Schuld'ge es wissen!

Isolde.

Dein Werk?

O tör'ge Magd!

Frau Minne kenntest du nicht?

Nicht ihres Zaubers Macht?

Des kühnsten Mutes

Königin?

des Weltenwerdens

Walterin?

Leben und Tod

sind untertan ihr,

die sie webt aus Lust und Leid,

in Liebe wandelnd den Meid.

Des Todes Werk,

nahm ich's vermessen zur Hand —

Frau Minne hat es

meiner Macht entwandt.

Die Todgeweihte

nahm sie in Pfand,

faßte das Werk

in ihre Hand.

Wie sie es wendet,

wie sie es endet,

was sie mir küre,

wohin mich führe,

ihr ward ich zu eigen:

nun laß mich gehorsam zeigen!

Brangäne. Und mußte der Minne

tückischer Trank

des Sinnes Licht dir verlöschen,

darfst du nicht sehen,

wenn ich dich warne:

nur heute hör',

o hör' mein Flehen!

Der Gefahr leuchtendes Licht,

nur heute, heut!

die Fackel dort lösche nicht!

Isolde.

Die im Busen mir

die Glut entfacht,
 die mir das Herze
 brennen macht,
 die mir als Tag
 der Seele lacht —
 Frau Minne will:
 es werde Nacht,
 daß hell sie dorten leuchte,
 (Sie eilt auf die Fadel zu)
 wo sie dein Licht verschleuchte.
 (Sie nimmt die Fadel von der Thür.)
 Zur Warte du:
 dort wache treu!
 Die Leuchte,
 und wär's meines Lebens Licht —
 lachend
 sie zu löschen sag' ich nicht!

(Sie wirft die Fadel zur Erde, wo sie allmählich verlöscht.)

Brangäne (wendet sich bestürzt ab, um auf einer äußeren Treppe die Rinne zu erselgen, wo sie langsam verschwindet).

(Isolde lauscht und späht, zunächst schlichtern, in einen Baumgang. Von wachsendem Verlangen hemmt schreitet sie dem Baumgang näher und späht zuversichtlicher. Sie winkt mit einem Tuche, erst seltener, dann häufiger, und endlich, in leidenschaftlicher Ungeduld, immer schneller. Eine Gedärbe des plötzlichen Entzückens sagt, daß sie den Freund in der Ferne gewahr geworden. Sie streckt sich höher und höher, und, um besser den Mann zu übersehen, eilt sie zur Treppe zurück, von deren oberster Stufe aus sie dem Herannahenden zuwinkt.)

Zweiter Auftritt.

Tristan und Isolde.

Tristan (stürzt herein).

Isolde! Geliebte!

Isolde (ihm entgegen springend).

Tristan! Geliebter!

(Eiferische Umarmungen beider, unter denen sie in den Vordergrund gelangen.)

Bist du mein?

Tristan. Hab' ich dich wieder?

Isolde. Darf ich dich fassen?

Tristan. Kann ich mir trauen?

Isolde. Endlich! Endlich!

Tristan. An meiner Brust!

Isolde. Fühl' ich dich wirklich?

Tristan. Seh' ich dich selber?

Isolde. Dies deine Augen?

Tristan. Dies dein Mund?

Isolde. Hier deine Hand?

Tristan. Hier dein Herz?

Isolde. Bin ich's? Bist du's?

Halt' ich dich fest?

Tristan. Bin ich's? Bist du's?

Ist es kein Trug?

Beide. Ist es kein Traum?

O Wonne der Seele,

o süße, hehrste,

kühnste, schönste,

seligste Lust!

Tristan. Ohne Gleiche!

Isolde. Überreiche!

Tristan. Überselig!

Isolde. Ewig!

Tristan. Ewig!

Isolde. Ungeahnte,
nie gekannte!

Tristan. Überschwenglich
hoch erhabne!

Isolde. Freudejauchzen!

Tristan. Lustentzücken!

Beide. Himmelhöchstes
Weltentrücken!
Mein! { Tristan } mein!
 { Isolde }
Mein und dein!
Ewig, ewig ein!

Isolde. Wie lange fern!
Wie fern so lang'!

Tristan. Wie weit so nah'!
So nah' wie weit!

Isolde. O Freundesfeindin,
böse Ferne!
Träger Zeiten
zögernde Längel

Tristan. O Weit' und Nähe!
hart entzweite!
Solde Nähe!
Ode Weite!

Isolde. Im Dunkel du,
im Lichte ich!

Tristan. Das Licht! Das Licht!
O dieses Licht,
wie lang' verlosch es nicht!
Die Sonne sank,
der Tag verging,
doch seinen Reib
erstickt' er nicht:
sein scheuchend Zeichen
zündet er an,
und steckt's an der Liebsten Türe,
daß nicht ich zu ihr führe.

Isolde.

Doch der Liebsten Hand
löschte das Licht;
weß' die Magd sich wehrte,
scheut' ich mich nicht:
in Frau Minnes Macht und Schutz
bot ich dem Tage Trug!

Tristan.

Dem Tagel dem Tagel
dem tückischen Tage,
dem härtesten Feinde
Haß und Klage!
Wie du das Licht,
o könnt' ich die Leuchte,
der Liebe Leiden zu rächen,
dem frechen Tage verlösch'n!
Gibt's eine Not,
gibt's eine Pein,
die er nicht weckt
mit seinem Schein?
Selbst in der Nacht
dämmernder Pracht

hegt ihn Liebchen am Haus,
streckt mir drohend ihn aus!

Isolde.

Hegt' ihn die Liebste
am eignen Haus,
im eignen Herzen
hell und kranz
hegt' ihn trotz'ig
einst mein Trauter:

Tristan — der mich betrog!
War's nicht der Tag,
der aus ihm log,
als er nach Irland
werbend zog,

für Marke mich zu frein,
dem Tod die Treue zu weihn?

Tristan. Der Tag! Der Tag,
der dich umgleiß,
dahin, wo sie
der Sonne gleich,
in höchster Ehren
Glanz und Licht

Isolde mir entrückt!
Was mir das Auge
so entzückt',
mein Herze tief
zur Erde drückt':

in lichten Tages Schein
wie war Isolde mein?

Isolde. War sie nicht dein,
die dich erkor?
Was lag der böse
Tag dir vor,
daß, die für dich beschieden,
die Traute du verrietest?

Tristan. Was dich umgleiß
mit hehrster Pracht,
der Ehre Glanz,
des Ruhmes Macht,
an sie mein Herz zu hangen,
hielt mich der Bahn gefangen.
Die mit des Schimmers
hellstem Schein
mir Haupt und Scheitel
licht beschien,
der Welten-Ehren

Tagessonne,
mit ihrer Strahlen
eitler Sonne,
durch Haupt und Scheitel
drang mir ein
bis in des Herzens
tiefften Schrein.

Was dort in kaiserlicher Nacht
dunkel verschlossen wacht,
was ohne Wiss' und Wahn
ich dämmernd dort empfah:
ein Bild, das meine Augen
zu schamm sich nicht getrauten,
von des Tages Schein betroffen
lag mir's da schimmernd offen.

Was mir so rühmlich
sahien und hehr,
das rühmt' ich hell
vor allem Heer;
vor allem Volke
pries ich laut
der Erde schönste
Königsbraut.

Dem Neid, den mir
der Tag erweckt';
dem Eifer, den
mein Glücke schreckt';
der Mißgunst, die mir Ehren
und Ruhm begann zu schweren:
denen bot ich Troß,
und treu beschloß,
um Ehr' und Ruhm zu wahren,
nach Irland ich zu fahren.

Isolde. O eitler Tagesknecht!
 Getäuscht von ihm,
 der dich getäuscht,
 wie mußst' ich liebend
 um dich leiden,
 den, in des Tages
 falschem Prangen,
 von seines Gleißens
 Trug befangen,
 dort, wo ihn Liebe
 heiß umfaßte,
 im tiefsten Herzen
 hell ich haßte.

Ach, in des Herzens Grunde
 wie schmerzte tief die Wunde!
 Den dort ich heimlich barg,
 wie dünkt' er mich so arg,
 wenn in des Tages Scheine
 der tren gehegte Eine
 der Liebe Blicken schwand,
 als Feind nur vor mir stand!

Das als Verräter
 dich mir wies,
 dem Licht des Tages
 wollt' ich entfliehn,
 dorthin in die Nacht
 dich mit mir ziehn,
 wo der Täuschung Ende
 mein Herz mir verhieß;
 wo des Trugs geahnter
 Wahn zerrinne;
 dort dir zu trinken
 ew'ge Minne,

mit mir dich im Verein
 wollt' ich dem Tode weihn.

Tristan.

In deiner Hand
 den süßen Tod,
 als ich ihn erkannt,
 den sie mir bot;
 als mir die Ahnung
 hehr und gewiß
 zeigte, was mir
 die Sühne verhieß:
 da erdämmerte mild
 erhabner Macht

im Busen mir die Nacht;
 mein Tag war da vollbracht.

Isolde.

Doch ach, dich täuschte
 Der falsche Trank,
 daß dir von neuem
 die Nacht versank;
 dem einzig am Tode lag,
 den gab er wieder dem Tag!

Tristan.

O Heil dem Tranke!
 Heil seinem Saft!
 Heil seines Zaubers
 behrer Kraft!
 Durch des Todes Thor,
 wo er mir floß,
 weit und offen
 er mir erschloß,
 darin ich sonst nur träumend gewacht,
 das Wunderreich der Nacht.
 Von dem Bild in des Herzens
 bergendem Schrein
 scheucht' er des Tages

täuschenden Schein,
 daß nachsichtig mein Auge
 wahr es zu sehen taugte.
 Doch es rächte sich
 der verschleihte Tag;
 mit deinen Sünden
 Hat's er pflanz:
 was dir gezeigt
 die dämmernde Nacht,
 an des Tag-Gefirnes
 Königs macht
 mußtest du's übergeben,
 um einsam
 in über Pracht
 schimmernd dort zu leben.
 Wie ertrag ich's nur?
 Wie ertrag' ich's noch?
 Oh, nun waren wir
 Nacht-geweihte!
 Der tödtliche Tag,
 der Meid-bereite,
 trennen konnt' uns sein Trug,
 doch nicht mehr täuschen sein Lug!
 Seine eitle Pracht,
 seinen prahlenden Schein
 verläßt, wenn die Nacht
 den Blick geweiht:
 seines flackernden Lichtes
 flüchtige Blitze
 blenden uns nicht mehr.
 Wer des Todes Nacht
 liebend erschaut,
 wenn sie ihr tief

Geheimnis vertraut:
 des Tages Lügen,
 Ruhm und Ehr',
 Macht und Gewinn,
 so schimmernd hehr,
 wie eitler Staub der Sonnen
 sind sie vor dem zersponnen!
 In des Tages eitlen Wähnen
 bleibt ihm ein einzig Sehnen —
 das Sehnen hin
 zur heil'gen Nacht,
 wo ur-ewig,
 einzig wahr
 Liebeswonne ihm lacht!

(Tristan zieht Isolde sanft zur Seite auf eine Blumenbank nieder, senkt sich vor ihr auf die Knie und schmiegt sein Haupt in ihren Arm.)

- Beide. O sink hernieder,
 Nacht der Liebe,
 gib Vergessen,
 daß ich lebe;
 nimm mich auf
 in deinen Schoß,
 löse von
 der Welt mich los!
- Tristan. Verloschen nun
 die letzte Leuchte;
- Isolde. was wir dachten,
 was uns deuchte;
- Tristan. all' Gedenken —
- Isolde. all' Gemahnen —
- Beide. heil'ger Dämm'ung
 hehres Ahnen

löscht des Wähnens Graus
welterlösend aus.

- Isolde. Barg im Busen
 uns sich die Sonne,
 leuchten lachend
 Sterne der Sonne.
- Tristan. Von deinem Zauber
 sanft umspinnen,
 vor deinen Augen
 süß zerronnen;
- Isolde. Herz an Herz dir,
 Mund an Mund;
- Tristan. Eines Atems
 ein'ger Bund; —
- Beide. bricht mein Blick sich
 wonn'-erblindet,
 erbleicht die Welt
 mit ihrem Blenden:
- Isolde. die uns der Tag
 trügend erhellt,
- Tristan. zu täuschendem Wahn
 entgegengestellt,
- Beide. selbst dann
 bin ich die Welt:
 Wonne-hehrstes Weben,
 Liebe-heiligstes Leben,
 Nie-wieder-erwachens
 wahnlos
 hold bewußter Wunsch.

(Tristan und Isolde versinken wie in gänzliche Entrücktheit, in der sie
Haupt an Haupt auf die Blumenbank zurückgelehnt, verweilen.)

Brangänes Stimme (von der Linde her).

Einsam wachend

in der Nacht,
 wem der Traum
 der Liebe lacht,
 hab' der Einen
 Ruf in acht,
 die den Schläfern
 Schlimmes ahnt,
 bange zum
 Erwachen mahnt.
 Habet acht!
 Habet acht!

 Balb entweicht die Nacht.

Isolde (leise). Lausch, Geliebter!

Tristan (ebenso). Laß mich sterben!

Isolde (allmählich sich ein wenig erhebend).

 Neid'sche Wache!

Tristan (zurückgelehnt bleibend).

 Nie erwachen!

Isolde.

 Doch der Tag
 muß Tristan wecken?

Tristan (ein wenig das Haupt erhebend).

 Laß den Tag
 dem Tode weichen!

Isolde.

 Tag und Tod
 mit gleichen Streichen
 sollten unsre
 Lieb' erreichen?

Tristan (sich mehr aufrichtend).

 Unsre Liebe?
 Tristans Liebe?
 Dein' und mein',
 Isolde's Liebe?

Welches Todes Streichen
 könnte je sie weichen?

Stirb' er vor mir,
 der mächt'ge Tod,
 wie er mir Leib
 und Leben bedroht',
 die ich so willig
 die Liebe lasse,
 wie wäre seinen Streichen
 die Liebe selbst zu erreichen?

(Immer inniger mit dem Haupt sich an Isolde schmiegend.)

Stirb' ich nun ihr,
 der so gern ich sterbe,
 wie könnte die Liebe
 mit mir sterben,
 die ewig lebende
 mit mir enden?

Doch, stirbe nie seine Liebe,
 wie stirbe dann Tristan
 seiner Liebe?

Isolde.

Doch unsre Liebe,
 heißt sie nicht Tristan
 und — Isolde?

Dies süße Wörtlein: und,
 was es bindet,
 der Liebe Bund,
 wenn Tristan stirb',
 zerstört' es nicht der Tod?

Tristan.

Was stirbe dem Tod,
 als was uns stört,
 was Tristan wehrt,
 Isolde immer zu lieben,
 ewig ihr nur zu leben?

Isolde. Doch dieses Wörlein: und —
wär' es zerstört,
wie anders als
mit Isolde's eignem Leben
wär' Tristan der Tod gegeben?

(Tristan zieht, mit bedeutungsvoller Gebärde, Isolde sanft an sich.)

Tristan. So starben wir,
um ungetrennt,
ewig einig
ohne End',
ohn' Erwachen,
ohn' Erbangen,
namenlos
in Lieb' umfängen,
ganz uns selbst gegeben,
der Liebe nur zu leben!

Isolde (wie in sinnender Entzücktheit zu ihm aufblickend).

So stürben wir,
um ungetrennt —

Tristan. ewig einig
ohne End' —

Isolde. ohn' Erwachen —

Tristan. ohn' Erbangen —

Beide. namenlos
in Lieb' umfängen,
ganz uns selbst gegeben,
der Liebe nur zu leben!

(Isolde neigt wie überwältigt das Haupt an seine Brust.)

Brangäne's Stimme (wie vorher).

Habet acht!

Habet acht!

Schon weicht dem Tag die Nacht.

Tristan (lächelnd zu Isolde geneigt).

Soll ich lauschen?

Isolde (schwärmerisch zu Tristan aufblickend).

Laß mich sterben!

Tristan (ernster).

Muß ich wachen?

Isolde (Bewegter).

Nie erwachen!

Tristan (drängender).

Soll der Tag
noch Tristan wecken?

Isolde (begeistert).

Laß den Tag
dem Tode weichen!

Tristan.

Des Tages Dräuen
nun trotzen wir so?

Isolde (mit wachsender Begeisterung).

Seinem Trug ewig zu fliehn.

Tristan.

Sein dämmernder Schein
verschuchte uns nie?

Isolde (mit großer Gebärde ganz sich erhebend).

Ewig wahr' uns die Nacht!

(Tristan folgt ihr, sie umfassen sich in schwärmerischer Begeisterung.)

Beide.

O ew'ge Nacht,
süße Nacht!

Sehr erhabne
Liebesnacht!

Wen du umfassen,
wem du gelächst,

wie wär' ohne Bangen
aus dir er je erwacht?

Nun banne das Bangen,
holder Tod,

sehnenb verlangter
 Liebestod!
 In deinen Armen,
 dir geweiht,
 ur-heilig Erwarmen,
 von Erwachens Not befreit!

Wie sie fassen,
 wie sie lassen,
 diese Sonne,
 fern der Sonne,
 fern der Tage
 Trennungsklage!
 Ohne Wähnen
 sanftes Sehnen;
 ohne Bangen
 süß Verlangen;
 ohne Wehen
 hehr Vergehen;
 ohne Schwächten
 hold Unmächten;
 ohne Meiden,
 ohne Scheiden,
 traut allein,
 ewig heim,
 in ungemessnen Räumen
 übersel'ges Träumen:

Tristan.	Tristan du, ich Isolde, nicht mehr Tristan!	}
Isolde.	Du Isolde, Tristan ich, nicht mehr Isolde!	
Beide.	Ohne Nennen,	

ohne Trennen,
 neu' Erkennen,
 neu' Entzünden;
 endlos ewig
 einbewußt:

heiß erglühter Brust
 höchste Liebeslust!

(Sie bleiben in verzückter Stellung.)

Brangäne (stößt einen großen Schrei aus).

Kurwenal (stürzt mit entblößtem Schwerte herein).

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Kurwenal, Brangäne, Marke, Melot und Hofsleute.

Kurwenal. Wette dich, Tristan!

(Er blickt mit Entsetzen hinter sich in die Szene zurück. Marke, Melot und Hofsleute (in Jägertracht) kommen aus dem Baumgange lebhaft nach den Vordergrund und halten entsetzt der Gruppe der Liebenden gegenüber an. Brangäne kommt zugleich von der Linde herab und stürzt auf Isolde zu. Diese, von unwillkürlicher Scham ergriffen, lehnt sich, mit abgewandtem Gesicht, auf die Blumenbank. Tristan, in ebenfalls unwillkürlicher Bewegung, streckt mit dem einen Arme den Mantel breit aus, so daß er Isolde vor den Blicken der Ankommenden verdeckt. In dieser Stellung verbleibt er längere Zeit, unbeweglich den starren Blick auf die Männer gerichtet, die in verschiedener Bewegung die Augen auf ihn heften. — Morgendämmerung.)

Tristan (nach längerem Schweigen).

Der öde Tag
 zum letztenmal!

Melot (zu Marke).

Das sollst du, Herr, mir sagen,
 ob ich ihn recht verklagt?
 Das dir zum Pfand ich gab,
 ob ich mein Haupt gewahrt?
 Ich zeigt' ihn dir
 in offner Tat:

Namen und Ehr'
 hab' ich getreu
 vor Schande dir bewahrt.

Marke (nach tiefer Erschütterung, mit bebender Stimme).

Latest du's wirklich?
 Wähnst du das?
 Sieh ihn dort,
 den treuesten aller Treuen;
 blick auf ihn,
 den freundlichsten der Freunde:
 seiner Treue
 freiste Tat
 traf mein Herz
 mit feindlichstem Verrat!
 Trog mich Tristan,
 sollt' ich hoffen,
 was sein Trügen
 mir getroffen,
 sei durch Melots Rat
 redlich mir bewahrt?

Tristan (krampfhaft heftig).

Tagsgespenster!
 Morgenträume!
 täuschend und wüßt!
 Entschwebt! Entweicht!

Marke (mit tiefer Ergrißfenheit).

Mir dies?
 Dies, Tristan, mir? —
 Wohin nun Treue,
 da Tristan mich betrog?
 Wohin nun Ehr'
 und echte Art,
 da aller Ehren Hort,

da Tristan sie verlor?
 Die Tristan sich
 zum Schild erkor,
 wohin ist Tugend
 nun entflohn,
 da meinen Freund sie flieht,
 da Tristan mich verriet?

(Tristan senkt langsam den Blick zu Boden; in seinen Mienen ist, während Marke fortfährt, zunehmende Trauer zu lesen.)

Wozu die Dienste
 ohne Zahl,
 der Ehren Ruhm,
 der Größe Macht,
 die Marken du gewannst;
 mußst' Ehr' und Ruhm,
 Größ' und Macht,
 mußte die Dienste
 ohne Zahl
 dir Markes Schmach bezahlen?
 Dünkte zu wenig
 dich sein Dank,
 daß, was du ihm erworben,
 Ruhm und Reich,
 er zu Erb' und Eigen dir gab?
 Da kinderlos einst
 schwand sein Weib,
 so liebt' er dich,
 daß nie außs neu'
 sich Marke wollt' vermählen.
 Da alles Volk
 zu Hof und Land
 mit Bitt' und Drängen
 in ihn drang,

die Königin dem Lande,
die Gattin sich zu kiesen;
da selber du
den Oym beschworst,
des Hofes Wunsch,
des Landes Willen
gütlich zu erfüllen;
in Wehr wider Hof und Land,
in Wehr selbst gegen dich,
mit List und Güte
weigerte er sich,
bis, Tristan, du ihm drohdest,
für inuner zu meiden
Hof und Land,
würdest du selber
nicht entsandt,
dem König die Braut zu frein.
Da ließ er's denn so sein. —
Dies wundervolle Weib,
das mir dein Mut gewann,
wer durst' es sehen,
wer es kennen,
wer mit Stolze
sein es nennen,
ohne selig sich zu preisen?
Der mein Wille
nie zu nahen wagte,
der mein Wunsch
ehrfurchtschen entsagte,
die so herrlich
hold erhaben
mir die Seele
mußte laben,

troy Feind und Gefahr,
die fürstliche Braut
brachtest du mir dar.

Nun, da durch solchen
Besitz mein Herz
du süßsamer schiffst
als sonst dem Schmerz,
dort, wo am weichsten,
zart und offen,
würd' ich getroffen,
nie zu hoffen,

daß je ich könnte gefunden:
warum so sehrend,
Unseliger,

dort nun mich verwunden?
Dort mit der Waffe
quälendem Gift,
das Sinn und Hirn
mir sengend verlehrt,
das mir dem Freund
die Treue verwehrt,
mein offnes Herz
erfüllt mit Verdacht,
daß ich nun heimlich
in dunkler Nacht

den Freund lauschend beschleiche,
meiner Ehren Ende erreiche?

Die kein Himmel erlöst,
warum mir diese Hölle?

Die kein Elend süßht,
warum mir diese Schmach?

Den unerforschlich tief
geheimnisvollen Grund,

wer macht der Welt ihn kund?

Tristan (mittheilend das Auge zu Marke erhebend).

O König, das
kann ich dir nicht sagen;
und was du fragst,
das kannst du nie erfahren.

(Er wendet sich zu Isolde, die sehnsüchtig zu ihm aufblickt.)

Wohin nun Tristan scheidet,
willst du, Isolde, ihm folgen?
Dem Land, das Tristan meint,
der Sonne Licht nicht scheint:

es ist das dunkel
nächste Land,
daraus die Mutter
mich entsandt,
als, den im Tode
sie empfangen,
im Tod sie ließ
an das Licht gelangen.

Was, da sie mich gebar,
ihr Liebesberge war,
das Wunderreich der Nacht,
aus der ich einst erwacht:
das bietet dir Tristan,
dahin geht er voran:

ob sie ihm folge
treu und hold —

das sag' ihm nun Isolde!

Isolde. Als für ein fremdes Land
der Freund sie einstens warb,
dem Unholden
treu und hold
mußt' Isolde folgen.

Nun führst du in dein Eigen,
 dein Erbe mir zu zeigen;
 wie süß' ich wohl das Land,
 das alle Welt umspannt?
 Wo Tristans Haus und Heim,
 da lehr' Isolde ein:
 auf dem sie folge
 treu und hold,
 den Weg nun zeig Isolde!

(Tristan neigt sich langsam über sie und küßt sie sanft auf die Stirn. —
 Melot fährt rollend auf.)

Melot (das Schwert ziehend).

Verräter! ha!
 Zur Raube, König!
 Duldest du diese Schmach?

(Tristan zieht sein Schwert und wendet sich schnell um.)

Tristan. Wer wagt sein Leben an das meine?

(Er heftet den Blick auf Melot.)
 Mein Freund war der,
 er minnte mich hoch und teuer;
 um Ehr' und Ruhm
 mir war er besorgt wie keiner.
 Zum Übermut
 trieb er mein Herz;
 die Schar führt' er,
 die mich gedrängt,
 Ehr' und Ruhm mir zu mehren,
 dem König dich zu vermählen!
 Dein Blick, Isolde,
 blendet' auch ihn;
 aus Eifer verriet
 mich der Freund

dem König, den ich verriet!
 (Er dringt auf Melot ein.)
 Wehr dich, Melot!

(Als Melot ihm das Schwert entgegenstreckt, läßt Tristan das seinige
 fallen und sinkt verwundet in Kurwenals Arme. Isolde stürzt sich an
 seine Brust. Marke fällt Melot zurück. — Der Vorhang fällt schnell.)

Dritter Aufzug.

Burggarten.

Zur einen Seite hohe Burgeklübe, zur andern eine niedrige Mauer-
 brüstung, von einer Warte unterbrochen; im Hintergrunde das Burg-
 tor. Die Lage ist auf felsiger Höhe angenehm; durch Öffnungen
 blickt man auf einen weiten Meereshorizont. Das Ganze macht den
 Eindruck der Herrenlosigkeit, äbel gepflegt, nie und da schadhast und
 bewachsen. — Im Vordergrund, an der inneren Seite, liegt Tristan,
 unter dem Schatten einer großen Linde, auf einem Kufelbett schlafend,
 wie leblos ausgestreckt. Zu Füßten ihm sitzt Kurwenal, in Schmerz
 über ihn hingebeugt und sorgsam seinem Aem lauschend. — Von der
 Außenseite her hört man, beim Aufziehen des Vorhanges, einen Hirten-
 reigen, sehnsüchtig und traurig auf einer Schalmei geblasen. Endlich
 erscheint der Hirt selbst mit dem Oberleibe über der Mauerbrüstung
 und blickt teilnehmend herein.

Erster Auftritt.

Der Hirt. Kurwenal. Tristan.

Hirt (leise). Kurwenal! Hel
 Sag, Kurwenal!
 Hör doch, Freund!

(Kurwenal wendet ein wenig das Haupt nach ihm.)

Kurwenal (schüttelt traurig mit dem Kopf).
 Wacht er noch nicht?
 Erwachte er,
 wär's doch nur,

um für immer zu verschwinden:
 erschien zuvor
 die Arztein nicht,
 die einz'ge, die uns hilft. —
 Sahst du noch nichts?
 Kein Schiff noch auf der See?

Hirt. Eine andre Weise
 hörtest du dann,
 so lustig, als ich sie nur kann.
 Nun sag auch ehrlich,
 alter Freund:
 was hat's mit unserm Herrn?

Kurwenal. Laß die Frage:
 du kannst's doch nie erfahren.
 Eifrig späht;
 und siehst du ein Schiff,
 so spiele lustig und hell!

(Der Hirt wendet sich und späht, mit der Hand überm Aug', nach dem Meer aus.)

Hirt. Ob und leer das Meer!

(Er setzt die Schalmel an den Mund und entfernt sich blasend).

Tristan (bewegungslos, dumpf).

Die alte Weise; —
 Was weckt sie mich?

(Er schlägt die Augen auf und wendet das Haupt ein wenig.)

Wo bin ich?

Kurwenal (fährt erschrocken auf).

Ha! diese Stimme!

Seine Stimme!

Tristan! Herre!

Mein Held! Mein Tristan!

Tristan (mit Anstrengung).

Wer ruft mich?

Kurwenal. Endlich! Endlich!
 Leben, o Leben!
 Süßes Leben,
 meinem Tristan neu gegeben!

Tristan (ein wenig auf dem Lager sich erhebend, matt).

Kurwenal — du?

Wo war ich?

Wo bin ich?

Kurwenal. Wo du bist?

In Frieden, sicher und frei!

Kareol, Herr:

kennst du die Burg
 der Väter nicht?

Tristan. Meiner Väter?

Kurwenal. Sieh dich nur um!

Tristan. Was erklang mir?

Kurwenal. Des Hirten Weise
 hörtest du wieder;
 am Hügel ab

hütet er deine Herde.

Tristan. Meine Herde?

Kurwenal. Herr, das mein' ich!

Dein das Haus,

Hof und Burg!

Das Volk, getreu

dem trauten Herrn,

so gut es konnt',

hat's Haus und Hof gepflegt,

das einst mein Held

zu Erb' und Eigen

an Leut' und Volk verschenkt,

als alles er verließ,

in fremde Land' zu ziehn.

Tristan. In welches Land?
Kurwenal. Heil nach Kornwall:
 Kühn und wohnig
 was sich da Glanzes,
 Glückes und Ehren
 Tristan, mein Held, hehr ertrogt!

Tristan. Bin ich in Kornwall?

Kurwenal. Nicht doch: in Skareol!

Tristan. Wie kam ich her?

Kurwenal. Sei mir! Wie du kamst?

Zu Noß rittest du nicht;
 ein Schifflein führte dich her:
 doch zu dem Schifflein
 hier auf den Schultern
 trug ich dich; — die sind breit:
 sie trugen dich dort zum Strand.
 Nun bist du daheim, daheim zu Land:
 im echten Land,
 im Heimatland;
 auf eigner Weid' und Wonne,
 im Schein der alten Sonne.
 darin von Tod und Wunden
 du selig sollst gefunden.

(Er schmiegt sich an Tristans Brust.)

Tristan (nach einem kleinen Schweigen).

Dünkt dich das?

Ich weiß es anders,
 doch kann ich's dir nicht sagen.

Wo ich erwacht —
 weißt' ich nicht;
 doch, wo ich weilte,
 das kann ich dir nicht sagen.
 Die Sonne sah ich nicht,

noch sah ich Land und Leute:

doch, was ich sah,
 das kann ich dir nicht sagen.

Ich war,
 wo ich von je gewesen,
 wohin auf je ich geh':

im weiten Reich

der Weltennacht.

Nur ein Wissen:

dort uns eigen:

göttlich ew'ges

Ur-Bergeffen!

Wie schwand mir seine Ahnung?

Sehnsücht'ge Mahnung,

nenn' ich dich,

die neu dem Licht

des Tags mich zugetrieben?

Was einzig mir geblieben,

ein heiß-inbrünstig Lieben,

aus Todes-Wonne-Grauen

jagt's mich, das Licht zu schauen,

das trügend hell und golden

noch dir, Isolde, scheint!

(Kurwenal birst, von Grauen gepackt, sein Haupt. Tristan richtet sich allmählich immer mehr auf.)

Isolde noch

im Reich der Sonne!

Im Tagesdämmer

noch Isolde!

Welches Sehnen!

Welches Bangen!

Sie zu sehen,

welch Verlangen!

Brachend hört' ich
 hinter mir
 schon des Todes
 Thor sich schließen:
 weit nun steht es
 wieder offen,
 der Sonne Strahlen
 sprengt' es auf;
 mit hell erschlossnen Augen
 muß ich der Nacht enttauchen —
 sie zu suchen,
 sie zu sehen;
 sie zu finden,
 in der einzig
 zu vergehen,
 zu entschwinden

Tristan ist vergönt.
 Weh', nun wächst,
 bleich und bang,
 mir des Tages
 wilder Drang;
 grell und täuschend
 sein Gestirn
 weckt zu Trug
 und Wahn mir das Hirn!
 Verfluchter Tag
 mit deinem Schein!
 Wachst du ewig
 meiner Pein?
 Brennt sie ewig,
 diese Leuchte,
 die selbst nachts
 von ihr mich scheuchte?

Ach, Isolde,
 süße Isolde!
 Wann endlich,
 wann, ach wann

löschest du die Sünde,
 daß sie mein Glück mir künde?
 Das Licht — wann löscht es aus?

(Er sinkt erschöpft leise zurück.)

Wann wird es Nacht im Haus?

Kurwenal (nach großer Erschütterung aus der Niedergeschlagenheit
 sich aufrassend). Der einst ich trotz',

aus Treu' zu dir,
 mit dir nach ihr
 nun muß ich mich sehnen.

Glaub meinem Wort:

du sollst sie sehen,
 hier und heut;

den Trost kann ich dir geben —
 ist sie nur selbst noch am Leben.

Tristan (sehr matt).

Noch lösch das Licht nicht aus,
 noch ward's nicht Nacht im Haus:
 Isolde lebt und wacht;
 sie rief mich aus der Nacht.

Kurwenal. Lebt sie denn,
 so laß dir Hoffnung lachen!
 Muß Kurwenal dumm dir gelten,
 heut sollst du ihn nicht scheuten.

Wie tot lagst du
 seit dem Tag,
 da Melot, der Verruchte,
 dir eine Wunde schlug.

Die böse Wunde,

wie sie heilen?
 Mir t'or'gem Manne
 dünkt' es da,
 wer einst dir Morolds
 Wunde schloß,
 der heilte leicht die Plagen
 von Melots Wehr geschlagen.
 Die beste Arztin
 bald ich fand;
 nach Kornwall hab' ich
 ausgesandt:
 ein treuer Mann
 wohl übers Meer
 bringt dir Isolden her.

Tristan (außer sich).

Isolde kommt!

Isolde naht!

(Er ringt gleichsam nach Sprache.)

O Treue! Ehre,

holde Treue!

(Er zieht Kurwenal an sich und umarmt ihn.)

Mein Kurwenal,

du trauter Freund!

du Treuer ohne Wanken,

wie soll dir Tristan danken?

Mein Schild, mein Schirm

in Kampf und Streit,

zu Lust und Leid

mir stets bereit:

wen ich gefaßt,

den haßttest du;

wen ich geminnt,

den minntest du.

Dem guten Marke,
 dient' ich ihm hold,
 wie warst du ihm treuer als Gold!
 Mußt' ich verraten
 den edlen Herrn,
 wie betrogst du ihn da so geru!
 Dir nicht eigen,
 einzig mein,
 mit leidest du,
 wenn ich leide:

nur was ich leide,
 das kannst du nicht leiden!

Dies furchtbare Sehnen,
 das mich zehrt;
 dies schmachthende Brennen,
 das mich zehrt;
 wollt' ich dir's nennen,
 könntest du's kennen:

nicht hier würdest du weilen,
 zur Warte müßtest du eilen —

mit allen Sinnen
 sehnd von hinten

nach dorten trachten und spähen,
 wo ihre Segel sich blähen,

wo vor den Winden,
 mich zu finden,

von der Liebe Drang befeuert,
 Isolde zu mir steuert! —

Es naht! Es naht
 mit mutiger Hast!

Sie weht, sie weht —
 die Flagge am Mast.

Das Schiff! das Schiff!

dort streicht es am Riff!
Siehst du es nicht? (Heftig.)

Kurwenal, siehst du es nicht?

(Als Kurwenal, um Tristan nicht zu verlassen, zögert, und dieser in schwellender Spannung auf ihn blickt, erwidert, wie zu Anfang, näher, dann ferner, die klagende Weise des Hirten.)

Kurwenal (niebergeschlagen).

Noch ist kein Schiff zu sehn!

Tristan (hat mit abnehmender Aufregung gelauscht und beginnt nun mit wachsender Schwermut).

Muß ich dich so verstehn,
du alte ernste Weise,
mit deiner Klage Klang?
Durch Abendwehen
drang sie bang,
als einst dem Kind
des Vaters Tod verkündet: —
durch Morgengrauen
bang und bänger,
als der Sohn

der Mutter Los vernahm.
Da er mich zeugt' und starb,
sie sterbend mich gebar —

die alte Weise
sehnsuchtsbang
zu ihnen wohl
auch klagend drang,
die einst mich frug
und jetzt mich fragt:
zu welchem Los erkoren,
ich damals wohl geboren?

Zu welchem Los?
Die alte Weise

sagt mir's wieder:
mich sehnen — und sterben!
Nein! Ach nein!
So heißt sie nicht!
Sehnen! Sehnen!

Im Sterben mich zu sehnen,
vor Sehnsucht nicht zu sterben!
Die nie er stirbt,
sehnd nun ruft
um Sterbens Ruh'

sie der fernern Artin zu. —
Sterbend lag ich
stumm im Rahn,
der Wunde Gift
dem Herzen nah':
Sehnsucht klagend
Klang die Weise;

den Segel blähte der Wind
hin zu Irlands Kind.

Die Wunde, die
sie heilend schloß,
riß mit dem Schwert
sie wieder los;
das Schwert dann aber —
ließ sie sinken;
den Giftrank gab sie
mir zu trinken:
wie ich da hoffte
ganz zu genesen,
da ward der schreckendste
Zauber erlesen:

daß nie ich sollte sterben,
mich ew'ger Dual vererben!

Der Trank! der Trank!
 Der furchtbare Trank!
 Wie vom Herz zum Hirn
 er wütend mir drang!
 Kein Heil nun kann,
 kein süßer Tod
 je mich befrein
 von der Sehnsucht Not;
 nirgends, ach nirgends
 find' ich Ruh':
 mich wirft die Nacht
 dem Tage zu,
 um ewig an meinen Leiden
 der Sonne Auge zu weiden.
 O dieser Sonne
 sengender Strahl,
 wie brennt mir das Hirn
 seine glühende Qual!
 Für dieser Hitze
 heißes Verschmachten,
 ach, keines Schattens
 kühlend Ummachten!
 Für dieser Schmerzen
 schreckliche Pein,
 welcher Balsam sollte
 mir Linderung verleihn?
 Den furchtbaren Trank,
 der der Qual mich vertraut,
 ich selbst — ich selbst,
 ich hab' ihn gebrant!
 Aus Vaters Not
 und Mutterweh',
 aus Liebestränen

eh' und je —
 aus Lachen und Weinen,
 Bonnen und Wunden
 hab' ich des Trankes
 Gifte gefunden!
 Den ich gebrant,
 der mir geflossen,
 den wonneschlürfend
 je ich genossen —
 verflucht sei, furchtbarer Trank!
 Verflucht, wer dich gebrant!

(Er sinkt ohnmächtig zurück.)

Kurwenal (der vergebens Tristan zu mäßigen sucht, schreit entsetzt auf).

Mein Herr! Tristan!
 Schrecklicher Zauber!
 O Minnetrug!
 O Liebeszwang!
 Der Welt holdester Wahn,
 wie ist's um dich getan!
 Hier liegt er nun,
 der wonnige Mann,
 der wie keiner geliebt und geminnt.
 Nun seht, was von ihm
 sie Dankes gewann,
 was je Minne sich gewinnt!

(Mit schluchzender Stimme.)

Bißt du nun tot?

Lebst du noch?

Hat dich der Fluch entführt?

(Er lauscht seinem Atem.)

O Wonne! Mein!

Er regt sich, er lebt! —

Wie faust er die Lippen rührt!

Tristan (langsam wieder zu sich kommend).

Das Schiff? Siehst du's noch nicht?

Kurwenal. Das Schiff? Gewiß,
es naht noch heut;
es kann nicht lang' mehr säumen.

Tristan. Und drauf Isolde,
wie sie winkt —
wie sie hold
mir Sühne trinkt:
siehst du sie?

siehst du sie noch nicht?

Wie sie selig,
hehr und milde
wandelt durch
des Meers Gefilde?
Auf wonniger Blumen
lichten Bogen
kommt sie sanft
ans Land gezogen.
Sie lächelt mir Trost
und süße Ruh',
sie führt mir letzte
Labung zu.

Ah, Isolde! Isolde!

Wie schön bist du!
Und Kurwenal, wie,
du sähst sie nicht?
Hinauf zur Warte,
du blöder Wicht!

Was so hell und licht ich sehe,
daß das dir nicht entgehe!

Hörst du mich nicht?
Zur Warte schnell!

Eilig zur Warte!

Bist du zur Stell'?

Das Schiff? das Schiff?

Isoldens Schiff?

Du mußt es sehen!

Mußt es sehen!

Das Schiff? Sähest du's noch nicht?

(Während Kurwenal noch zögernd mit Tristan ringt, läßt der Hirt von außen die Schälmei ertönen. Kurwenal springt freudig auf.)

Kurwenal. O Wonne! Freude!

(Er stürzt auf die Warte und späht aus.)

Ha! Das Schiff!

Von Norden seh' ich's nahen.

Tristan (in wachsender Begeisterung).

Wußt' ich's nicht?

Sagt' ich's nicht?

daß sie noch lebt,

noch Leben mir webt?

Die mir Isolde

einzig enthält,

wie wär' Isolde

mir aus der Welt?

Kurwenal (von der Warte zurückretzend, lachzend).

Heiha! Heiha!

Wie es mutig steuert!

Wie stark der Segel sich bläht!

Wie es jagt, wie es fliegt!

Tristan. Die Flagge? Die Flagge?

Kurwenal. Der Freude Flagge

am Wimpel lustig und hell!

Tristan (auf dem Lager hoch sich aufrichtend).

Habeil' der Freude!

Hell am Tage

- zu mir Isolde!
Isolde zu mir!
Siehst du sie selbst?
Kurwenal. Setzt schwand das Schiff
hinter dem Fels.
Tristan. Hinter dem Riff?
Bringt es Gefahr?
Dort wüthet die Brandung,
scheitern die Schiffe!
Das Steuer, wer führt's?
Kurwenal. Der sichere Seemann.
Tristan. Verriet' er mich?
Wär' er Melots Genöß?
Kurwenal. Trau ihm wie mir!
Tristan. Verräter auch du!
Unsel'ger!
Siehst du sie wieder?
Kurwenal. Noch nicht.
Tristan. Verloren!
Kurwenal (jauchzend).
Hei! Hei! Hei! Hei! Hei!
Vorbei! Vorbei!
Glücklich vorbei!
Tristan (jauchzend).
Hei! Hei! Hei! Hei! Hei!
Kurwenal, treuester Freund!
Al! mein Hab und Gut
vererb' ich noch heute.
Kurwenal. Sie nahen im Flug.
Tristan. Siehst du sie endlich?
Siehst du Isolde?
Kurwenal. Sie ist's! Sie winkt!
Tristan. O seligstes Weib!

- Kurwenal. Im Hafen der Kiell!
Isolde, hal!
mit einem Sprung
springt sie vom Bord ans Land.
Tristan. Herab von der Warte,
müßiger Gaffer!
Hinab! Hinab
an den Strand!
Hilf ihel! Hilf meiner Fran!
Kurwenal. Sie trag' ich herauf:
trau meinen Armen!
Doch du, Tristan,
bleib mir trenlich am Bett.
(Kurwenal eilt fort.)

Zweiter Auftritt.

- Tristan. Isolde. Kurwenal.
Tristan (in höchster Aufregung auf dem Lager sich wühlend).
O diese Sonne!
Ha, dieser Tag!
Ha, dieser Wonne
sonnigster Tag!
Sagenbes Blut,
jauchzender Mut!
Luft ohne Maßen,
freundiges Raten!
Auf des Lagers Bann
wie sie ertragen!
Wohlauf und daran,
wo die Herzen schlagen!
Tristan der Held,

in jubelnder Kraft,
hat sich vom Tod
emporgerafft!

(Er richtet sich hoch auf.)

Mit blutender Wunde
bekämpft' ich einst Morolden:
mit blutender Wunde
erjag' ich mir heut Isolden!

(Er reißt sich den Verband der Wunde auf.)

Heia, mein Blut!
Lustig nun fließe!

(Er springt vom Lager herab und schwankt vorwärts.)

Die mir die Wunde
auf ewig schließe —
sie naht wie ein Heil,
sie naht mir zum Heil!
Bergeh' die Welt
meiner fauchzenden Eil!

(Er taumelt nach der Mitte der Bühne.)

Isolde (von außen).

Tristan! Geliebter!

Tristan (in der fürchtbarsten Aufregung).

Wie, hör' ich das Licht?
die Leuchte, ha!
Die Leuchte verlischt!
Zu ihr! Zu ihr!

(Isolde eilt atemlos herein. Tristan, seiner nicht mächtig, stürzt sich ihr schwankend entgegen. In der Mitte der Bühne begegnen sie sich; sie empfängt ihn in ihren Armen. — Tristan sinkt langsam in ihren Armen zu Boden.)

Isolde.

Tristan! Ha!

Tristan (stehend zu ihr aufblickend).

Isolde! (Er stirbt.)

Isolde. Hal! Ich bin's, ich bin's,
 süßester Freund!
 Auf, noch einmal
 hör meinen Ruf!
 Isolde ruft:
 Isolde kam,
 mit Tristan treu zu sterben.
 Bleibst du mir stumm?
 Nur eine Stunde,
 Nur eine Stunde
 bleibe mir wach!
 So lange Tage
 wachte sie sehrend,
 um eine Stunde
 mit dir noch zu wachen:
 betrügt Isolden,
 betrügt sie Tristan
 um dieses einzige,
 ewig kurze
 letzte Weltenglück?
 Die Wunde? Wo?
 Laß sie mich heilen!
 Daß wonnig und hehr
 die Nacht wir teilen;
 nicht an der Wunde,
 an der Wunde stirb mir nicht:
 uns beiden vereint
 erlösche das Lebenslicht!
 Gebrochen der Blick!
 Still das Herz!
 Nicht eines Atems
 flücht'ges Wehn! —
 Muß sie nun jammernd

vor dir stehn,
die sich wonnig dir zu vermählen
mutig kam übers Meer?

Zu spät!

Troziger Mann!

Straßt du mich so
mit härtestem Bann?

Ganz ohne Schuld
meiner Leidens-Schuld?

Nicht meine Klagen
darf ich dir sagen?

Nur einmal, ach!

nur einmal noch! —

Tristan! — Ha! —

horch! Er wacht!

Geliebter!

(Sie sinkt bewußtlos über der Leiche zusammen.)

(Kurwenal war sogleich hinter Isolde zurückgekommen; sprachlos durch furchtbare Erschütterung hat er dem Auftritte beigewohnt und bewegungslos auf Tristan hingestarrt. Aus der Tiefe hört man dumpfes Gemurmel und Wassergeklirr. Der Hirt kommt über Mauer gestiegen.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Der Hirt. Der Steuermann. Melot. Braugewerke. Mitter und Knappen.

Hirt (hastig und leise sich zu Kurwenal wendend).

Kurwenal! Hör!

Ein zweites Schiff.

(Kurwenal fährt heftig auf und blickt über die Brüstung, während der Hirt aus der Ferne erschüttert auf Tristan und Isolde sieht.)

Kurwenal (in Wut ausbrechend).

Tod und Hölle!

Alles zur Hand!

Marke und Melot
 hab' ich erkannt.
 Waffen und Steine!
 Hilf mir! Aus Thor!

(Er eilt mit dem Hirten an das Thor, das sie in der Gasse zu ver-
 rammeln suchen.)

Der Steuermann (stürzt herein).

Marke mir nach
 mit Mann und Volk:
 vergebne Wehr!
 Bewältigt sind wir.

Kurwenal. Stell dich und hilf!
 Solang' ich lebe,
 lügt mir keiner herein!

Brangänes Stimme (außen, von unten her).
 Isolde! Herin!

Kurwenal. Brangänes Ruf?
 (Hinabrufend.)

Was suchst du hier?

Brangäne. Schließ nicht, Kurwenal!
 Wo ist Isolde?

Kurwenal. Verrät'rin auch du?
 Weh' dir, Verruchte!

Melot (außerhalb).

Zurück, du Thor!
 Stemm dich nicht dort!

Kurwenal (wiltend anflachend).

Heiaha! Dem Tag,
 an dem ich dich tressel

(Melot, mit gewaffneten Männern, erscheint unter dem Thor, Kurwenal
 stürzt sich auf ihn und streckt ihn zu Boden.)

Kurwenal. Sterb, schändlicher Wicht!

Melot. Weh' mir! Tristan! (Er stirbt.)

Brangäne (noch außerhalb).

Kurwenal! Wiltender!
Hör, du betrügst dich!

Kurwenal. Treulose Magd!
(Zu den Seiten.)

Drauf! Mir nach!
Werft sie zurück!
(Sie kämpfen.)

Marke (außerhalb).

Halte, Rasender!
Wißt du von Sinnen?

Kurwenal. Hier wüthet der Tod!
Nichts andres, König,
ist hier zu holen:

willst du ihn kiesen, so komm!
(Er dringt auf Marke und dessen Gefolge ein.)

Marke (unter dem Thor mit Gefolge erscheinend).

Zurück! Wahnsinniger!

Brangäne (hat sich seitwärts über die Mauer geschwungen und
eilt in den Vordergrund).

Isolde! Herrin!
Glück und Heil!
Was seh' ich! Ha!
Lebst du? Isolde!

(Sie müht sich um Isolde. — Marke mit seinem Gefolge hat Kurwenal
mit dessen Helfern vom Thore zurückgetrieben und dringt herein.)

Marke. O Trug und Wahn!
Tristan! Wo bist du?

Kurwenal (schwer verwundet, schwankt vor Marke her nach dem
Vordergrund).

Da liegt er —
hier — wo ich — liege.

(Er sinkt bei Tristans Füßen zusammen.)

Marke. Tristan! Tristan!
Isolde! Weh'!

Kurwenal (nach Tristans Hand fassend).

Tristan! Trauter!
Schill mich nicht,
daß der Treue auch mit kommt! (Er stirbt.)

Marke. Tot denn alles!
Alles tot!
Mein Held, mein Tristan!
Trautester Freund,
Auch heute noch
mußt du den Freund verraten?
Heut, wo er kommt,
dir höchste Treu' zu bewähren?
Erwache! Erwache!
Erwache meinem Jammer!
(Schluchzend über die Leiche sich herabbeugend.)
Du treulos trauerst Freund!

Brangäne (die in ihren Armen Isolde wieder zu sich gebracht).

Sie wacht! sie lebt!
Isolde! hör mich,
vernimm meine Sühne!

Des Trankes Geheimmis
entdeckt' ich dem König:
mit sorgender Eil'
stach er in See,
dich zu erreichen,
dir zu entsagen,
dir zuzuführen den Freund.

Marke. Warum, Isolde,
warum mir das?
Da hell mir enthüllt,
was zuvor ich nicht fassen konnt',
wie selig, daß den Freund
ich frei von Schuld da fand!

Dem holden Mann
 dich zu vernählen,
 mit vollen Segeln
 flog ich dir nach.
 Doch Unglückes
 Ungeflüm,

wie erreicht es, wer Frieden bringt?
 Die Ernte mehr! ich dem Tod:
 der Wahn häufte die Not.

Brangäne. Hörst du uns nicht?
 Isolde! Traute!

Vernimmst du die Irene nicht?

(Isolde, die nichts um sie her vernommen, heftet das Auge mit wachsender Begeisterung auf Tristans Leiche.)

Isolde. Mild und leise
 wie er lächelt,
 wie das Auge
 hold er öffnet —
 seht ihr's, Freunde?
 Säht ihr's nicht?
 Immer lichter
 wie er leuchtet,
 Stern-unstrahlet
 hoch sich hebt?
 Seht ihr's nicht?
 Wie das Herz ihm
 mutig schwillt,
 voll und hehr
 im Busen ihm quillt?
 Wie den Lippen,
 wonnig mild,
 süßer Atem
 sanft entweht: —

Freunde! Seht!
 Führt und seht ihr's nicht?
 Höre ich nur
 diese Weise,
 die so wunder-
 voll und leise,
 Wonne klagend,
 alles sagend,
 mild veröhnend
 aus ihm tönend,
 in mich dringet,
 auf sich schwinget,
 hold erhallend
 um mich klinget?
 Heller schallend,
 mich umwallend,
 sind es Wellen
 sanfter Lüfte?
 Sind es Wogen
 wonniger Düfte?
 Wie sie schwellen,
 mich umrauschen,
 soll ich atmen,
 soll ich lauschen?
 Soll ich schlürfen,
 untertauchen?
 Süß in Düften
 mich verhauchen?*)

*) In der Dichtung lautet die folgende Stelle:

In des Wonnemeeres
 wogendem Schwall,
 in der Duft-Wellen
 tönendem Schall.

In dem wogenden Schwall,
in dem tönenden Schall,
in des Welt-Altems
wehendem All —
ertrinken,
versinken —
unbewußt —
höchste Lust!

(Isolde sinkt, wie verklärt, in Brangänes Armen sanft auf Tristans Leiche. Große Nührung und Entzücktheit unter den Umstehenden. Marke segnet die Leichen. — Der Vorhang fällt langsam.)

E n d e .

Aus Philipp Reclams Universal-Bibliothek.
Preis jeder Nummer 20 Pfennig.

Erläuterungen

zu Meisterwerken der Tonkunst von Max Chop.

Wolfgang Amadeus Mozart: Don Juan. Nr. 5436.
Eugen d'Albert: Tiesland. Nr. 5287.

Joh. Seb. Bach: Matthäus-Passion. Nr. 5063.

Ludwig van Beethovens Fidelio. Nr. 5124.

Ludwig van Beethovens Symphonien:

Symphonien Nr. 1–3. Nr. 5231.

Symphonien Nr. 4–6. Nr. 5232.

Symphonien Nr. 7–9. Nr. 5233.

Beethovens Symphonien 1–9 in einem Band geb. 1 Mk.

Georget Bizet: Carmen. Nr. 4886.

Georg Friedrich Händel: Der Messias. Nr. 5206.

Joseph Haydns Schöpfung. Nr. 5407.

Ruggiero Leoncavallo: Bajazzo. Nr. 5486.

Pietro Mascagni: Cavalleria rusticana (Sizilianische
Bauerndre). Nr. 5454.

W. A. Mozart: Die Zauberflöte. Nr. 5589.

Jacques Offenbach: Hoffmanns Erzählungen. Nr. 5036.

Richard Strauß: Salome. Nr. 4955.

Richard Strauß: Der Rosenkavalier. Nr. 5337.

Richard Wagners Fliegender Holländer. Nr. 4709.

Richard Wagners Tannhäuser. Nr. 4725.

Richard Wagners Lohengrin. Nr. 4750.

Richard Wagners Tristan und Isolde. Nr. 4768.

Richard Wagners Ring des Nibelungen.

Vorabend: Das Rheingold. Nr. 4789.

1. Tag: Die Walküre. Nr. 4790.

2. Tag: Siegfried. Nr. 4803.

3. Tag: Götterdämmerung. Nr. 4804.

Richard Wagners Parsifal. Nr. 4805.

Richard Wagner: Die Meistersinger von Nürnberg.
Nr. 4846.

Richard Wagners Rienzi. Nr. 4942.

Richard Wagners Sondramen in 2 Leinenbänden geb. Mk.,
in 1 Lederband 4 Mk. 50 Pf.

Ermanno Wolf-Ferrari: Der Schmuck der Madonna.
Nr. 5616.

Opernbücher. 73. Band. 00461

20 Pfennig

0.24 K.-W.

Universal-Bibliothek

5638

Tristan und Isolde.

Von

Richard Wagner.

Vollständiges Buch.

Herausgegeben und eingeleitet
von Georg Richard Krufe.

Leipzig

Verlag von Philipp Reclam jun.

Erläuterungen zu Wagners Tristan und Isolde v. Chop
Universal-Bibliothek Nr. 4768.

Jede Nummer

für 20 Pfennig

überall käuflich